

OPERA
BONN

1901 VER

03844



Giuseppe Verdi

DON CARLO



GROSSINQUISITOR I

Reinhold, als Gibbet Reinhold Reinhold
+ 6 em

1867

Don Carlo

Oper in vier Akten
von Giuseppe Verdi

Französischer Originaltext von Joesphe Méry und Camille du Locle

Italienische Übersetzung von Achille de Lauzières und Angelo Zanardini

Inhalt

- 4 Die Vorgänge
- 9 Dietmar Holland: Transzendenterung der
Grand Opéra: Don Carlos
- 14 Luigi Dallapiccola: Aber das Libretto!
- 16 Ferdinand Kramer: Philipp II: Die historischen
Hintergründe der Legende
- 20 Henry Kamen: Die Inquisition
- 22 Wirklichkeit und Fiktion
- 30 Von Freundschaft und Feindschaft
- 36 Das Libretto
- 74 Die Vorgänge in Englisch
- 76 Die Vorgänge in Französisch
- 78 Nachweise
- 80 Impressum

Verdi wollte „er selbst“ sein, und es gelang ihm auch, es zu sein. Er war nicht der Ansicht, daß das Theater ein Museum sein sollte. Schon der Gedanke eines musealen Theaters stieß ihn ab. Um „er selbst“ zu sein, scheute er in seinen letzten Werken nicht davor zurück, die Gefolgschaft des Volkes zu verlieren. „Ich habe keine Angst vor der Zukunftsmusik“, schrieb er in dem berühmten Brief an Florimo. Und es ist der moralische Einfluß Verdis, der – unabhängig von seinem musikalischen – in uns wirksam sein kann und muß. Luigi Dallapiccola



Die Vorgänge

I. Akt 1. Teil Kreuzgang des Klosters von St. Juste

Am Grab seines Großvaters Karl V. sucht der unglücklich verliebte Don Carlos Trost. Ein Mönch verheißt ihm, dass er nur nach seinem Tod Frieden im Herzen finden werde. Rodrigo, Marquis von Posa, der Jugendfreund von Don Carlos, ist aus den Niederlanden zurückgekehrt, wo das flandrische Volk unter der spanischen Inquisition leidet. Er glaubt, nur über den Infanten, dessen freiheitliche Gesinnung er kennt, seinen Plan zur Befreiung der Niederlande verwirklichen zu können. Carlos gesteht dem Freund seine Liebe zu Königin Elisabeth, mit der er verlobt war, bevor Philipp II. sie aus Staatsraison heiratete. Rodrigo sucht die Kraft der Leidenschaft für die Frau des Vaters auf das politische Ziel umzulenken: Carlos soll sich von dem König als Statthalter nach Flandern entsenden lassen. Die Freunde schwören einander Treue bis in den Tod.

2. Teil Vor den Toren des Klosters St. Juste

Im Garten warten die Hofdamen auf die Königin, die im Kloster betet. Prinzessin Eboli singt das Lied vom König der Mauren. Elisabeth erscheint. Rodrigo sucht die Königin auf, um ihr einen Brief zu geben. Darin hat er ein Billett von Carlos versteckt, in dem steht, dass sie Posa vertrauen kann. Vor den versammelten Hofdamen erbittet Posa eine Audienz für seinen leidenden Freund. Eboli glaubt, dass Don Carlos sie liebt, es ihr aber nicht zu gestehen wage. Elisabeth empfängt Carlos, der sie anfleht, sich bei dem König für seine Entsendung nach Flandern einzusetzen. Ihre Selbstbeherrschung und Zurückhaltung veranlassen ihn zu heftigen Vorwürfen. Als sie ihm die Hoffnungslosigkeit ihrer beider Liebe vorhält, läuft er davon. Unerwartet kommt der König. Er ist ungehalten darüber, seine Frau ohne Begleitung anzutreffen und verbannt die Gräfin von Aremburg, die an diesem Tag zum persönlichen Schutz der Königin bestimmt war. Elisabeth tröstet ihre Freundin.

Philipp sucht das Gespräch mit Posa. Der Marquis nutzt die Gelegenheit, um über die Zustände in den Niederlanden zu berichten. Er fleht den König an, das Grauen in Flandern zu beenden. Beeindruckt von seiner mutigen Offenheit schenkt Philipp Posa sein Vertrauen. Er beauftragt den Marquis, seinen Verdacht der Gattin und dem Sohn gegenüber zu überprüfen.

II. Akt 1. Teil Garten der Königin

Carlos hat eine anonyme Einladung zu einem mitternächtlichen Rendezvous bekommen. Er trifft die verschleierte Eboli, die in ihn verliebt ist. In dem Glauben, Elisabeth vor sich zu haben, offenbart er seine Gefühle für die Königin. Eifersüchtig und enttäuscht, schwört Eboli sich an beiden zu rächen. Sie entlarvt Rodrigo als den Vertrauten des Königs. Posa tritt dazwischen und will Eboli einschüchtern. Rodrigo bittet Carlos um wichtige Papiere, die seinen Freund beschuldigen könnten.

2. Teil Autodafé

Der versammelte Hof wartet auf den Beginn der Feier. Nachdem die zum Feuertod Verurteilten vorbeigeführt werden, wird die Zeremonie durch das Erscheinen Carlos und Vertretern aus Flandern unterbrochen. Sie fordern Gnade und Frieden für das Land. Carlos bittet seinen Vater, ihm die Verantwortung für die Niederlande anzuvertrauen. Der König weist Carlos zurück und verurteilt die Rebellen. Carlos zieht seinen Degen und gelobt, Flandern zu retten. Der König befiehlt, Carlos zu entwaffnen. Nur Rodrigo ist bereit, ihm den Degen abzunehmen. Carlos glaubt sich verraten.

Eine Stimme von Oben verheißt den Verurteilten die Gnade Gottes und Frieden im Himmel.

III. Akt 1. Teil Im Kabinett des Königs

Philipp wird von Mißtrauen und Zweifeln gequält. Ehe er das Urteil gegen seinen Sohn zu fällen wagt, will er Rat und Absolution des Großinquisitors einholen. Dieser gebietet unerbittlich den Tod des Infanten und fordert vom König die Auslieferung Posas an die Inquisition, weil er in ihm eine große Gefahr für die Kirche sieht.

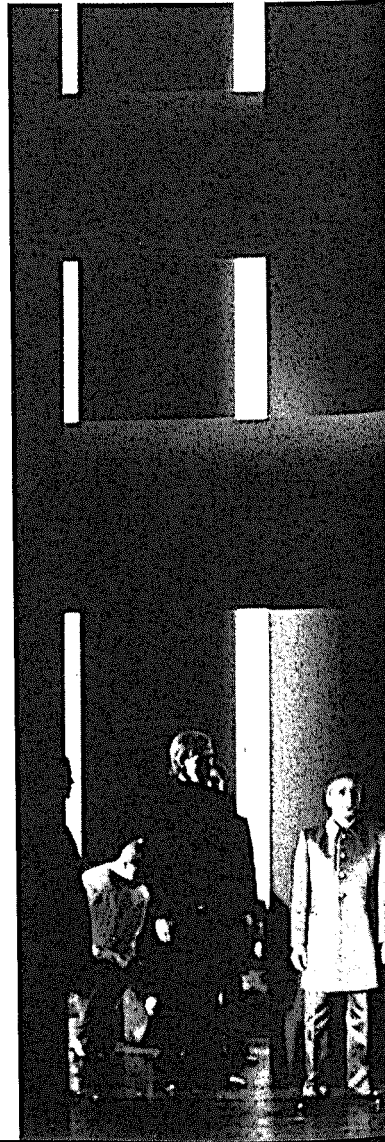
Elisabeth vermißt ihre Schatulle und fordert Gerechtigkeit vor dem König. Philipp offenbart ihr, dass er die Juwelen selbst hat, holt ein Porträt des Carlos aus dem Kästchen heraus und wirft seiner Frau Ehebruch vor. Als die Königin zusammenbricht, ruft Philipp um Hilfe. Sofort erscheinen Posa und Eboli. Eboli gesteht Elisabeth, dass sie für den Verdacht des Königs gesorgt hatte.

2. Teil Im Gefängnis

Um seinen Freund zu retten, hat Posa sich als Führer der flandrischen Rebellen ausgegeben und Carlos Papiere als Beweisstücke ausgehändigt.

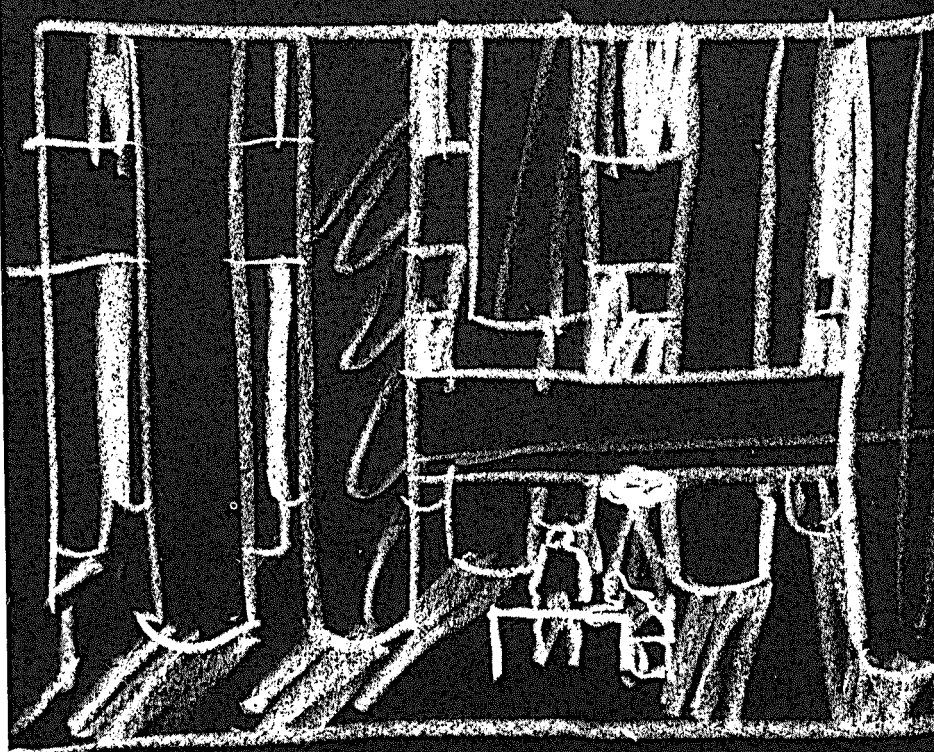
Posa sucht Carlos im Gefängnis auf und fleht ihn an, für Flandern allein weiterzukämpfen, da er sicher schon von der Inquisition gesucht wird. Ein Schuß fällt und Posa stirbt. Philipp kommt ins Gefängnis um Carlos die Freiheit wieder zu geben, aber Carlos weist ihn als Mörder zurück und enthüllt die Wahrheit über Posas Tod. Graf Lerma warnt den König vor dem Aufstand des Volkes, das nach dem Infanten verlangt. Der Großinquisitor zwingt die rebellierenden Menschen vor der Autorität des Königs in die Knie.

IV. Akt Kreuzgang des Klosters St. Juste
Elisabeth betet vor dem Grabmal Karls V.
Carlos und Elisabeth nehmen Abschied
voneinander. Philipp und der Großinqui-
sitor kommen und das Urteil wird an
Carlos vollstreckt.





An der Partitur des Carlos klebt mehr Schweiß,
als an allen früheren Opern Verdis zusammengenommen.
Eduard Hanslick



Verdi ist nicht mehr Italiener; er möchte
schreiben wie Wagner. Das hat weder Hand noch Fuß.
Georges Bizet

Transzendenzierung der Grand Opéra: Don Carlos

Dietmar
Holland

Tatsächlich war der späte Verdi alles andere als ein musikalischer Revolutionär in der Art Wagners. Er war vielmehr ein unerschöpflicher Erfinder neuer melodischer Formen, und zwar auf der Grundlage der Errungenschaften des traditionellen melodramma. Was hinzukam, war einerseits die Verfeinerung der instrumentalen Sprache, vor allem im Bereich der Klangfarben und der Harmonik, andererseits das Phänomen der „frei“ durchkomponierten Form, freilich niemals in dem Sinn der von Wagner theoretisch beanspruchten und in *Tristan und Isolde* zu höchster konkreter Bestimmtheit gesteigerten „Kunst des feinsten Übergangs“ (die sogenannte „unendliche“, d. h. jederzeit dramatisch motivierte und zum Sprechen gebrachte Melodie, verstanden als Gesamtgewebe von vokaler Vers- und instrumentaler Orchestermelodie), stattdessen in einem neuartigen Fluktuieren des formalen Ablaufs realisiert, das sich jeder Schematik entzieht. So besehen wäre die lange Schaffenspause zwischen *Aida* (1871) und *Otello* (1887) – abgesehen von den anderen künstlerischen Aktivitäten Verdis in dieser Zeit, etwa der Neufassungen von *Simone Boccanegra* 1881 und *Don Carlos* 1884/1886 – weniger ein Verstummen aus Einsicht in das Ende der eigenen Entwicklung gewesen, wie wir das von Rossini kennen, als vielmehr eine kompositorisch unerläßliche Wartezeit, vergleichbar der spektakulären Unterbrechung der Ring-Komposition Wagners nach dem zweiten Aufzug von *Siegfried*. Spätestens in der „trilogia popolare“: *Rigoletto*, *Il Trovatore*, *La Traviata* betrat Verdi den Boden seines realistischen und unverwechselbaren Musiktheaters mit einer Musik aus dem Geist der Bühne heraus, die allmählich und unaufhaltsam mit den Konventionen der Librettistik, des Verfertigens von Operntexten durch strikte Einvernahme literarischer Vorlagen zusammenstieß. Als sein eigener Dramaturg griff Verdi

bekanntlich immer wieder in die Struktur der Libretti ein und gab sich erst dann zufrieden, wenn die Kategorien der Vielfalt, „variata“, der Glaubwürdigkeit, „verità“, und der Wirkung, „effeto“, erfüllt waren. In den sechziger Jahren dehnte er dann sein Interesse auf die Auffächerung der Handlung aus und entwarf nach dem Panoptikum der *Forza del destino*, in dem völlig inkommensurablen Hauptwerk des für die Pariser Oper komponierten *Don Carlos* auf ein französisches Libretto eine derart komplexe Dramaturgie, daß die weitere Rezeptionsgeschichte zur Geschichte von Umarbeitungen wurde, die sich, nach der wenig erfolgreichen Pariser Uraufführung vom 11. März 1867, bis in die Entstehungszeit des *Otello* erstreckte. Äußerlich in den Dimensionen der von Giacomo Meyerbeer etablierten Grand Opéra – zuletzt mit *L'Africaine*, 1865 – gehalten, gelang es Verdi, diese repräsentative Gattung des französischen Musiktheaters ebenso von innen her aufzubrechen, wie er es bereits mit dem italienischen melodramma praktiziert hatte. Und mehr noch: er gebot hier über eine derart kühne und neuartige musikalische Sprache, daß selbst der junge Georges Bizet ihm glaubte vorwerfen zu müssen, er wolle nun gar Wagner spielen, während ein Literat wie Théophile Gautier in seiner Uraufführungskritik für den „Moniteur“ sofort erkannte, worum es bei dieser Musik eigentlich geht: „Bei der ersten Aufführung hat die Musik des *Don Carlos* das Publikum mehr überrascht als bezaubert: die beherrschende Kraft, die den Untergrund von Verdis Genie bildet, erscheint hier in ihrer mächtigen Einfachheit, aber unterstützt durch eine außergewöhnliche Entfaltung der harmonischen Mittel, ausgesuchter Klangformen und neuer melodischer Formen.“

In dem Duett zwischen König Philipp und dem Marquis Posa am Ende des zweiten Aktes erstreckt sich diese neue, weiträumig disponierte musikalische Sprache Verdis nicht nur auf erstaunlich differenzierte, ungewöhnliche Tonfälle – etwa bei der suggestiven Vergegenwärtigung jener gewagten Freiheitsvisionen Posas, auf die der entsetzte König mit der Warnung von der Inquisition reagiert –, sondern auch auf die formale Gestaltung der Szene. Dieses Duett, das im übrigen ausdrücklich auf Wunsch Verdis an diese Stelle eingefügt wurde, ist kein traditionelles Opernduett, also keine „Aria a due“ mehr, sondern eine spezifisch ausgearbeitete, gänzlich individualisierte Formidee, die den sprachlichen Dialog in eine genuin musikalische Struktur verwandelt.

Im Gegensatz zur statisch-repräsentativen Dramaturgie und Form des Duettes herkömmlicher Prägung, das entweder auf der Übereinstimmung oder dem simplen Kontrast von Affekten, weniger von ausgeführten Charakteren beruht, fordert die Musikalisierung einer dialogischen Situation nichts weniger als die strikte Dynamisierung des Formverlaufs, da sie sich in Begründungszusammenhängen bewegen und bewähren muß, in Entwicklungen innerhalb des Gesprächsverlaufs, die von plötzlichen Wendungen, Entscheidungen, Entschlüssen und Zielen durchzogen und dabei nicht vorhersehbar sind. Der musikalische Dialog – an sich wegen der semantischen Uneindeutigkeit der Musik ein Paradox und doch das Rückrat der Dramaturgie des *Don Carlos* – verlangt also eine äußerst flexible formale Gestaltung, die sich den eher logisch als atmosphärisch akzentuierten sprachlichen Auseinandersetzungen ebenso anzupassen versteht, wie sie die Kausalität der Unterredung glaubwürdig hörbar werden und zugleich deren emotionalen Untergrund spürbar werden läßt. Die musikalische Rede und Gegenrede zu formulieren, war eine der größten kompositorischen Herausforderungen, mit denen sich Verdi bei seinem Entschluß konfrontiert sah, erstmals ein so weitgespanntes literarisches Werk wie Schillers Drama zur Textgrundlage einer ähnlich expansiven Oper zu wählen. Natürlich war auch hier der Umweg über das Verfahren der Librettistik notwendig, um einen komponierbaren Text herstellen zu können, doch nun schlug das literarische Gewissen des Komponisten, in Schillers Geist zu handeln, stärker als je zuvor aus, so daß sich die Umsetzung der Vorlage in das Libretto nicht mehr unter dem konventionellen Aspekt der bloßen Einvernahme des Stoffes vollzog, sondern ausdrücklich unter Rücksichtnahme auf die dramatischen Qualitäten des Schauspieltextes.

Das war in Verdis frühen Opern nach Dramen Schillers noch nicht möglich gewesen, sei es, daß die Librettisten noch zu sehr in den Konventionen des melodramma befangen waren, sei es, daß Verdis musikalische Sprache noch nicht genügend ausgereift war, um den Spuren des literarischen Dramas intensiver folgen zu können. Doch im *Don Carlos* bot sich ihm die Möglichkeit, komplexes Handlungsgewebe, unterschiedliche Schichten und dramatische Begründungszusammenhänge in musikalischen Kontrasten und weitgespannten Entwicklungen zu spiegeln, ohne auf das Grundprinzip der Gesangsoper, die Singstimme in den Vordergrund

zu stellen, verzichten zu müssen. Eine Szene wie die zwischen der weltlichen und der geistlichen Macht, also zwischen König Philipp II. und dem als Vertreter der starren, unmenschlichen Macht der Inquisition eingeführten, blinden und sehr alten Großinquisitor im ersten Teil des vierten Aktes reizte Verdi zu einer musikalischen Kontrastanlage, die ihm – noch weit stärker als in den übrigen Dialog-Szenen der Oper – ein Höchstmaß an Charakterisierungsfähigkeit abverlangte. Im zweiten Teil dieses Dialogs, nachdem sich der König der kirchlichen Macht anvertraut und um die Erlaubnis gebeten hat, seinen eigenen Sohn zu opfern, ergreift der Großinquisitor unerwartet die Führung des Gesprächs und setzt den König mit der kirchlichen Gewalt unter Druck, indem er seinerseits den Tod des freiheitsliebenden und darum gefährlichen Marquis Posa verlangt. Auch diese Dialog-Szene wurde auf Verdis ausdrücklichen Wunsch hin in die Oper aufgenommen. Den eindrucksvollen Bogen um die gesamte Szene spannt das unheimlich schleichende Orchesterritornell, dessen Posaunenklang und Kontrafagott-Motiv die drohende Persönlichkeit des Großinquisitors ins Blickfeld rückt.

In Verdis Entwicklung als Opernkomponist spielt der *Don Carlos* die Rolle der großen Drehscheibe zwischen dem traditionellen melodramma mit seiner Affekt- und Bilder-Dramaturgie und den beiden singulären Shakespeare-Vertonungen der späten Jahre, die zugleich den Höhepunkt seiner Konzeption des wahren musikalischen Theaters bilden. Als Gegenentwurf zu Meyerbeers Grand Opéra gedacht, wagte sich die dramaturgische Anlage des *Don Carlos* so weit vor, daß Verdi immer wieder erneut daran arbeitete und schließlich eine Art „work in progress“ hinterließ, dessen verschiedene, insgesamt sieben Fassungen – zuletzt die fünfstufige Version für Modena von 1886 – zwar einerseits ins schier Unwegsamen führten und eine definitive Fassung geradezu verhinderten, andererseits aber eine immer stärkere Annäherung an Schillers Drama vollzogen. So liegt etwa der Dialog zwischen König Philipp und dem Marquis Posa in nicht weniger als vier Versionen vor, deren letzte sich sogar am deutlichsten an die entsprechende Szene Schillers (III, 10) anlehnte. Dies gilt insbesondere für die entscheidende Peripetie innerhalb des Gesprächs, als sich der König plötzlich und völlig unerwartet ganz vertraulich, ja fast privat an den von ihm geschätzten Marquis wendet, um ihn seinen persönlichen Schmerz um Elisabeth wissen zu lassen. Anders als im früheren

melodramma bildet in *Don Carlos* das Geflecht aus politischen Machtverhältnissen und persönlichen Konflikten, die sich ständig überschneiden, das Rückgrat der Handlung und die stets dialogisch strukturierte Konstellation der sechs Protagonisten einen kreisförmigen Gesamtaufbau, in dem die Konflikte ausgetragen werden. Innerhalb der Spannungsfelder zwischen weltlicher und geistlicher Macht kommen so die einzelnen Stränge der Handlung zur Geltung: die für Don Carlos schmerzliche, aus Staatsräson vorgenommene Verheiratung seiner Geliebten Elisabeth mit seinem Vater, die von Posa offensiv vertretene Freiheitsbewegung in Flandern, der sich sowohl Carlos als auch Elisabeth sympathisierend anschließen (heimlich sogar der König), und – in der privaten Sphäre – die Geschichten von Liebe und Verzicht, von Solidarität –man denke an das Verhältnis von Carlos und Posa –, oder gar die psychologisch differenzierten, abgründigen Konflikte zwischen Vater und Sohn, ja zwischen der Stiefmutter und deren einstigem Geliebten.

Der mehrfach erhobene Vorwurf der Anlehnung an das „Musikdrama“

Wagners könnte zwar in Verdis deutlicher Verwendung von Erinnerungsmotiven gerade im *Don Carlos* Bestätigung erhalten, doch hat er mit anderen dramatischen Absichten zu diesem eher literarischen als genuin musikalischen Verfahren der weit verzweigten Querbezüge gegriffen; am ergreifensten sicherlich in der Autodafé-Szene des zweiten Aktes. Hier, am äußersten Problempunkt des Schillerschen Dramas, nimmt es Verdi, wenn auch transformiert – die Szene selbst ist ein erfundenes Tableau des Librettisten und zugleich eine signifikante, dramaturgisch zwingende Umfunktionierung des traditionellen Tableaus der Grand Opéra – mit der Höhe der Vorlage auf: Im entscheidenden Moment – bei Schiller in IV, 16 – nimmt der Marquis Posa dem zum Anführer des flandrischen Aufstandes gewandelten Infanten Don Carlos den Degen ab, und zwar zur leise und sehr traurig ertönenden Wiederkehr der früheren Solidaritätsmelodie. Das ist Schiller ebenbürtig und viel weiter entfernt von Wagner, als man nach der Uraufführung meinte.

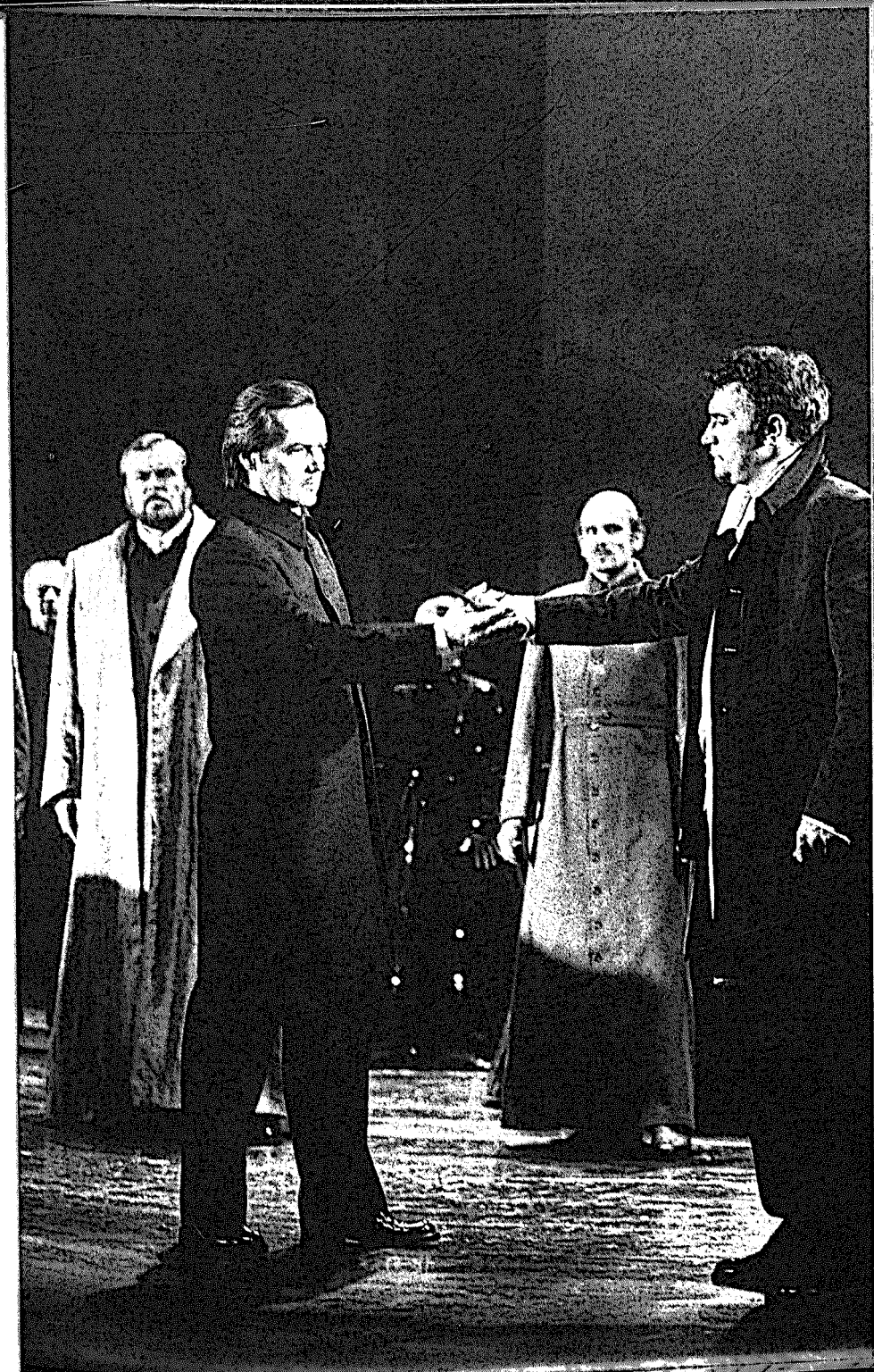
Aber das Libretto!

Luigi
Dallapiccola

Das Phänomen Verdi ist nicht vorstellbar ohne das Risorgimento [Epoche des Wiederaufstiegs Italiens im 19. Jahrhundert]. Und für unsere Abhandlung macht es wenig oder nichts aus, ob er aktiv daran teilgenommen hat oder nicht. Er hat seine Luft und seinen Klang in sich aufgenommen.

Es gibt keine andere Periode in der Geschichte der italienischen Musik, die mit der des Musikdramas verglichen werden kann: Weder früher noch später hat sich das Volk so tief, so entschieden im Einklang mit dem Komponisten befunden. Das Volk war gerührt und hingerissen von Szenen mit Verschwörungen und Verschwörern, weil es darin seine eigenen, nun sublimierten Gefühle wiedererkennen konnte.

Tatsache ist, daß sich in jener Zeit eine Sprache des Librettos entwickelte, die in den meisten Fällen von einem literarischen Standpunkt aus völlig negativ ist; eine Ausdrucksweise, die niemals Teil der gesprochenen Sprache wurde, die ganz auf das Opernlibretto beschränkt blieb und kraft der Musik Leben gewann, und nur durch sie. Aus Triest schrieb Busoni 1906 an seine Frau: „Um einige Stunden Gesellschaft zu haben, habe ich Verdis *Maskenball* gekauft. Aber das Libretto! Und die Verse!“ [...] Wer wäre da im ersten Augenblick nicht gleicher Meinung? Aber die Wahrheit ist: Verdi interessierte vor allem, daß die Worte eine Art von Anlaufbahn für die dramatische Situation zu bilden hatten. An Ghislanzoni, der ihm das Libretto der *Aida* vorbereitete, schrieb er, um einige radikale Änderungen zu rechtfertigen, die er am Text angebracht hatte: »Ich weiß wohl, daß Sie mir sagen werden: Und der Vers, der Reim, die Strophe? Ich weiß nicht, was ich antworten soll. Aber wenn die Handlung es erfordert, würde ich meinerseits Rhythmus, Reim, Strophe im Stich lassen...“.



Philipp II: Die historischen Hintergründe der Legende

Ferdinand
Kramer

Philipp II. von Spanien gehört wie sein Vater Kaiser Karl V. zu den bedeutendsten Herrscherpersönlichkeiten der Geschichte. Philipp wurde 1527 in Valladolid geboren. Seit 1543 als Regent, seit 1556 als König trug er 55 Jahre Verantwortung für die Geschicke Spaniens und zugleich großer Teile Europas und der Welt.

In dem knappen Dreivierteljahrhundert seines Lebens veränderten sich Europa und die Welt maßgeblich, Grundlagen wurden gelegt, die weit in die Zukunft wirkten. In großen Teilen Deutschlands und Nordeuropas

setzte sich die Reformation Martin Luthers und anderer gegen zuletzt energisches Vorgehen Karls V. durch. Die katholische Reform und die Gegenreformation erneuerten dann bald in den altgläubig gebliebenen Ländern die katholische Kirche. Geldwirtschaft und internationale Handelsverflechtungen erreichten neue Dimensionen. Am Gegensatz zwischen den habsburgischen Ländern in Spanien, Italien, im Reich und den Niederlanden einerseits und dem davon eingekreisten Frankreich andererseits entwickelte sich das neuzeitliche europäische Mächtesystem.

Zeit lebens blieb Philipp als König den wesentlichen Werten und politischen Zielen seines Vaters verpflichtet. Ähnlich wie beim Vater war sein hohes Arbeitsethos und Pflichtgefühl geleitet von einer als unmittelbar gegenüber Gott verstandenen Verantwortung. Wichtig für das Verständnis Philipps ist, daß er sich als Herrscher existenziell auch für das Seelenheil seiner Untertanen vor Gott verantwortlich sah. Philipp verstand sich als König der spanischen Reiche, als Spitze des Hauses Habsburg sowie als Herr der Niederlande und auf Grund seiner reichsitalienischen Besitzungen auch als Fürst des Reiches.

Philipps Regierungsstil war autokratisch und bürokratisch. Wie es ihm der Vater empfohlen hatte, achtete er darauf, nicht von einzelnen Ratgebern abhängig zu werden. Nur wenige Vertreter des hohen spanischen Adels, etwa der Herzog von Alba, zog Philipp in der Zentralverwaltung zu den Regierungsgeschäften für die Außen- und Kriegspolitik heran. Er übertrug den Granden aber Aufgaben als Vizekönige oder als Gesandte an den europäischen Höfen, womit er sie freilich von der Machtzentrale fernhielt.

Entwachsen Personen aus seinem Umfeld der administrativen und dienenden Funktion, mißbrauchten sie ihre Ämter zur persönlichen Bereicherung, standen sie seinen übergeordneten politischen, dynastischen und religiösen Zielen entgegen, dann scheute sich Philipp nicht, sie in bisweilen spektakulären Verfahren aus den Ämtern und vom Hof zu entfernen. Nicht zuletzt ließ Philipp seinen bis dahin einzigen männlichen Erben, Don Carlos, der psychisch schwer krank war und in Verdacht geriet, mit den Aufständischen in den Niederlanden zu kooperieren, im Jahr 1568 vom Hof verbannen. Bald darauf starb Don Carlos, was Philipp und Spanien vor einer drohenden schweren innen- wie außenpo-

litischen Krise bewahrte. Zu beachten ist die öffentliche Wirkung dieser Vorgänge. Sie ließen bei den Zeitgenossen in Spanien keinen Zweifel zu, daß Philipp II. Staatsräson und fürstlichen Primat energisch durchsetzte. Gleichzeitig boten sie Stoff für eine von seinen Gegnern in Gang gesetzte politische Propaganda, die mit der „legenda negra“ in ganz Europa und bis in unser Jahrhundert Wirkung zeigte.

Philipps außenpolitische Erfolge waren seit Mitte der sechziger Jahre von einer Revolte in den Niederlanden, den Stammländern seines Vaters, überschattet. Der Aufstand wurde zur gravierendsten persönlichen Dauerbelastung, die Auseinandersetzung damit sein größter politischer Mißerfolg, mitverursacht auch durch eigene Fehler. Die sich konfessionell heterogen entwickelnden Niederlande waren reich, von hoher Bedeutung für den wirtschaftlichen Verbund im Gesamtreich Philipps, sie waren zentral für seine Machtposition in Nord- und Mitteleuropa. Doch gleichzeitig waren sie angesichts der von den übrigen spanischen Besitzungen weit entfernten und isolierten Lage strategisch sehr anfällig, vor allem als seit den achtziger Jahren politische und konfessionelle Gegenspieler Philipps, nämlich Frankreich, protestantische Reichsfürsten und schließlich auch England im Zusammenspiel mit den aufständischen Niederländern zum Feind Spaniens wurden. Philipps von modernen zentralstaatlichen Ideen wie von katholisch-konfessionellen Überzeugungen geprägte, die Verwaltungs- wie Bistumsorganisation betreffende Reformpolitik, die örtliche Freiheiten, vor allem Privilegien des Adels einschränkte, hatte in den sechziger Jahren die zunächst vom Adel getragene Revolte ausgelöst. Zu Beginn der siebziger Jahre flammte die Revolte wieder auf, als der spanische Statthalter, Herzog Alba, mit provozierender Rigorosität die Ziele Philipps durchzusetzen versuchte und schließlich eine zehnpromtente Verkaufssteuer einföhrte, um die Kosten der militärischen Unternehmungen in den Niederlanden aus diesen selbst finanzieren zu können. 1576 bekam die Revolte neue Nahrung, diesmal auch unterstützt von den Katholiken in den Niederlanden, als meuternde spanische Truppen, die wegen der akuten spanischen Finanzkrise ihren Sold nicht erhalten hatten, unter anderem mit einer Plünderung Antwerpens den Anstoß gaben. Trotz immensen finanziellen und militärischen Aufwandes, trotz teilweise drakonischer Maßnahmen Herzog Albas, trotz militärischer Erfolge des in den achtziger Jahren ent-

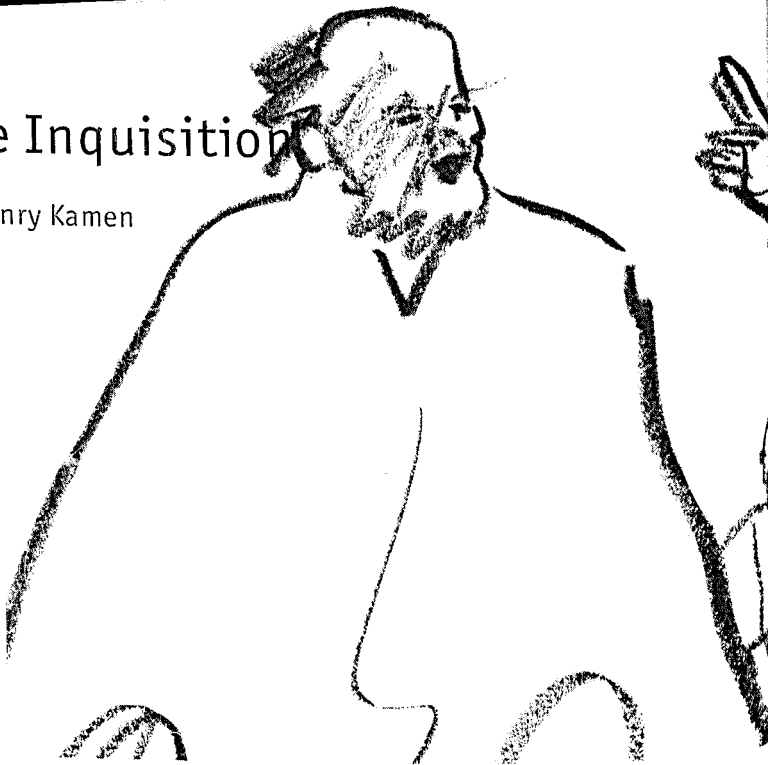
sandten Statthalters Alessandro Farnese, konnte Philipp die Erhebung in den Niederlanden nicht dauerhaft befrieden. 1581 schließlich verselbständigten sich mit Hilfe von Frankreich und England die nördlichen Provinzen der Niederlande. Der kriegerische Konflikt schien kein Ende zu finden.

Ähnlich wie in der Außenpolitik waren auch innenpolitische Problemfelder mannigfaltig mit kirchlichen und konfessionellen Belangen verflochten. Zu Regierungsbeginn entwickelte Philipp energische Aktivitäten gegen alle, die im Verdacht standen, Lutheraner oder Reformierte zu sein. Dazu hatte ihn der Vater noch ermahnt, wie überhaupt insgesamt in Europa um die Mitte des Jahrhunderts nun die Ausgleichsbemühungen zwischen Altgläubigen und Reformierten nachließen, vielmehr eine neue Fürstengeneration in ihren Territorien den Untertanen verstärkt die jeweils eigene Konfession aufzwang. Die Inquisition mit 15 Tribunalen in Spanien war Philipps wichtigstes Mittel zur Wahrung der ausschließlichen Katholizität, die freilich in Spanien nie ernsthaft in Frage gestellt war. Die Rolle der Inquisition für die Geschehnisse Spaniens zur Zeit Philipps II. wurde vielfach überschätzt und ist keineswegs vergleichbar mit totalitären Repressionsapparaten, wie sie das 20. Jahrhundert hervorgebracht hat. Ohne Zweifel aber hatte das Vorgehen der Inquisition Signalfunktion und nachhaltige Auswirkungen auf das intellektuelle Klima im Land, seit Philipp 1559 nach Spanien zurückgekehrt war und unmittelbar danach kleine Gruppen von Lutheranern in Valladolid und Sevilla aufgedeckt, vor die Inquisitionstribunale gebracht und schließlich hingerichtet wurden. Philipp selbst nahm an der Hinrichtung in Valladolid teil.

Das energische Vorgehen Philipps gegen Reformierte ist auch vor dem Hintergrund der internationalen Auseinandersetzungen mit Protestanten im Reich, in den Niederlanden, in England und Frankreich zu verstehen. Philipp fürchtete Verbindungen zwischen den außenpolitischen Gegnern und mit ihnen sympathisierenden und kooperierenden Gruppen im Inneren.

Die Inquisition

Henry Kamen



Nach den Berichten von Hernando del Pulgar (königlicher Sekretär) hat bis etwa 1490 die Inquisition in Spanien 2000 Menschen verbrannt und 15000 mit Hilfe des Gnadenedikts versöhnt. Sein Zeitgenosse Andrés Bernádez (Chronist des spanischen Königs) schätzte, daß allein in Sevilla zwischen 1480 und 1488 das Tribunal über 700 Menschen verbrannte und über 5000 versöhnte, ganz zu schweigen von den vielen zu ewigem Kerker verurteilten Opfern. Ein späterer Historiker, der Chronist Diego Ortiz de Zúñiga, behauptete, es hätten zwischen 1481 und 1524 in Sevilla mehr als 20000 Ketzler ihren Verbrechen abgeschworen, und mehr als 1000 Verstockte seien auf den Scheiterhaufen gekommen. Nach einem anderen Bericht aus der Anfangszeit sind 1485 in Guadalupe bei sieben autos de fe 124 Menschen in persona und in effigie (der Delinquent konnte vorher ins Ausland fliehen) verbrannt sowie ‚Unzählige‘ zu den verschiedensten Bußen, darunter Kerkerhaft, verurteilt worden. Diese Beispiele, die alle aus der Frühzeit der Tribunale stammen, beweisen, daß damals die Verfolgung von Ketzern mit großer Strenge durchgeführt wurde. Für spätere Perioden haben wir weniger



Tribunal	Zeitraum	Erlösungen in persona	Andere in effigie	Opfer
Ciudad Real	1448-1531	113	129	27
Toledo	1485-1501	250	500	5400
Toledo	1575-1610	11	15	904
Toledo	1648-1794	8	63	1094
Badajoz	1493-1599	41	-	190
Valladolid	1485-1492	50	6	?
Zaragoza	1485-1502	124	32	458
Valencia	1485-1592	643	479	3104
Barcelona	1488-1498	23	430	420
Mallorca	1488-1729	120	496	664
Kanar. Inseln	1504-1820	11	107	2145

zuverlässige Auskünfte, eigentlich nur unsichere Vermutungen [...]. Wir können nur noch in Form einer Tabelle das zusammenfassen, was sich an genauen Zahlen für eine Reihe von Tribunalen ermitteln ließ. Diese Zahlen vermitteln eine annähernde Vorstellung von dem Verhältnis zwischen den Hinrichtungen und den übrigen Bestrafungen, so daß wir vom Ausmaß des Wirkens der Inquisition eine ungefähre Vorstellung bekommen. Doch die Zahlen berichten nicht die ganze Wahrheit. Das bloße Zählen geopferter Menschenleben gibt keinen Begriff von der weitreichenden Macht des Heiligen Officiums. Die Inquisition hat weniger Menschen ums Leben gebracht als verbrecherische Dummheit und politische Unterdrückung in anderen Ländern Europas. Wesentlich ist, historisch gesehen, vor allem ihr Einfluß auf die sozialen und religiösen Umstände in der Entwicklung Spaniens, denn für die in der gesellschaftlichen und kirchlichen Wirklichkeit herrschenden Kreise war das Heilige Officium zugleich Werkzeug und Meister, Waffe und Wächter. Es trug, gewissermaßen in einer Hand den Ölzweig des Friedens und in der anderen das Schwert der Vernichtung.

Don Carlos

„Diesem Jüngling ist überhaupt nicht mit Vernunft zu kommen... und deshalb kann man, wollte man über diesen Prinzen sprechen, viele Dinge sagen, die nicht angebracht sind; es genügt zu sagen, daß wenn Unser Herrgott ihm nicht das Gemüte verändert, es ein schlimmes Ende mit ihm nehmen wird... Da der Prinz sehr hochmütiger Natur ist, und Seine Majestät befürchtet, Seine Hoheit könne sich etwa zu irgend-welchen gefährlichen Unternehmungen verleiten lassen, wenn Sie ihm einen nachgiebigen Minister zuerteile, faßte Sie, sagt man, den Entschluß, ihn Don Ruy Gómez anzuvertrauen, als demjenigen, in den Sie das größte Vertrauen setze und die Gewähr habe, daß der Prinz keinen wichtigen Plan in die Tat umsetzen könne, ohne daß sein mayordomo mayor es erführe und Seine Majestät davon in Kenntnis setze.“

Aus einem
zeitgenössischen
Bericht





Elisabeth

SCHLEIER
RS CHITON (ZALDAR) /
FB 32 692 (SCHWARZ)
5



KLEID



Der spanische Hof, der die vorzüglichsten Schmuckstücke der Schönheit der Königin zuhört hat, war erstaunt, daß alle, was man von ihr gesagt hatte, sich nicht bestätigt, sondern noch zu wenig war; diese Prinzessin war wirklich ganz schön und hatte damals alle den Reiz, den eine große Jugend einer vollkommenen Schönheit ausgeben kann; nicht jedes Herz wird von jeder Schönheit geführt, allein die Königin wurde sowohl von dem Volk, als von dem Hof bewundert und angebetet; so oft sie öffentlich erschien, erhielt sie einen neuen Triumph. Es war so schwer sie zu sehen, ohne sie zu lieben, daß noch heut zu Tag an dem spanischen Hof die Sage geht, daß kein weiser Mann es wagte ihr ins Gesicht zu sehen; und wehres wahr ist, daß Schönheit eine Art von härtlichem Königreich sey, so war niemals jemand mehr Königin, als sie.

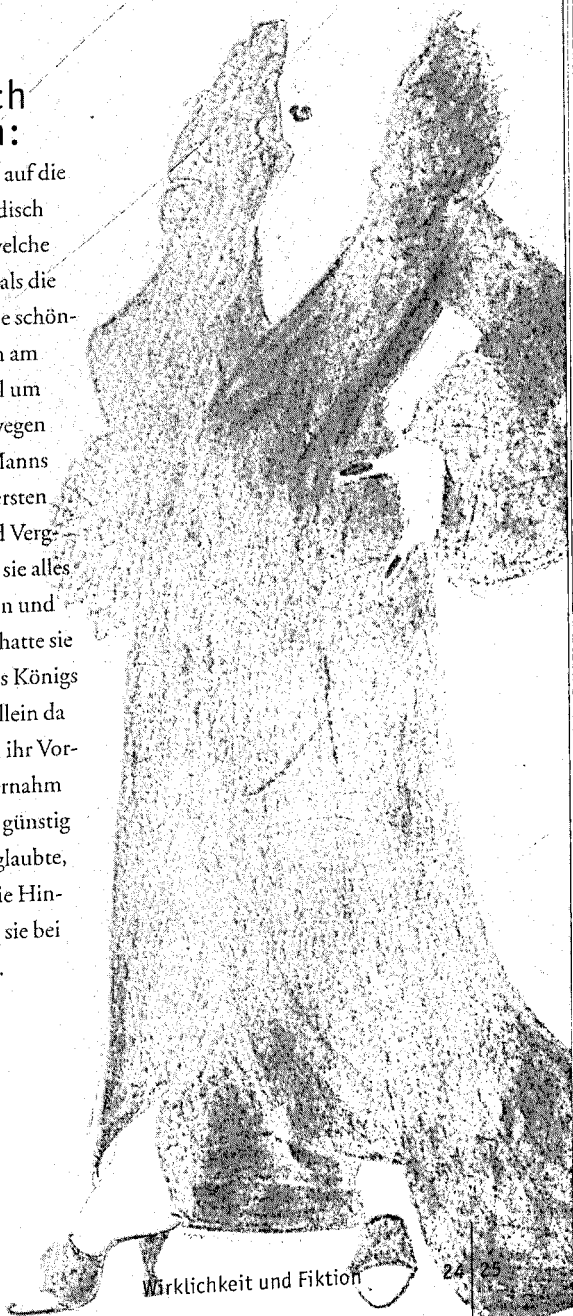
ELISABETTA I UND II
IN PAILLETTEN

Eboli

Schön, geistreich und gefährlich:

Unter allen Damen, welche auf die Schönheit der Königin neidisch seyn konnten, war keine, welche Ursach hatte sie zu hassen, als die Prinzessin Eboli. Sie war die schönste und geistreichste Person am Hof, und behauptete sowol um dieser Ursache willen, als wegen des großen Einfluß ihres Manns Rui-Gomez, daselbst den ersten Rang. Sie liebte Pracht und Vergnügen gleich stark, und da sie alles von den Reizen ihrer Person und ihres Geistes erwartete, so hatte sie anfänglich auf das Herz des Königs ihre Absichten gerichtet, allein da die Schönheit der Königin ihr Vorhaben vernichtete, so unternahm sie es den Don Carlos sich günstig zu machen, weil sie nicht glaubte, in dem Herz des Sohnes die Hindernisse zu finden, welche sie bei dem Vater gefunden hatte.

Abbé de St. Réal,
1672



Philipp

„...ein Herr und
Fürst voller Schlaueit
und Vater der
Verstellungskunst.“

„Er sagt niemals was er
vorhat, und tut nie das,
was er gesagt hat.“

„...Hinter seinem
Lächeln verbirgt er
immer eine Drohung“

Aus Berichten
seiner
Zeitgenossen



Posa

„Nach dem Beispiel aller großen Köpfe entsteht er zwischen Finsternis und Licht, eine hervorragende isolierte Erscheinung. Der Zeitpunkt, wo er sich bildet, ist allgemeine Gärung der Köpfe, Kampf der Vorurteile mit der Vernunft, Anarchie der Meinungen, Morgendämmerung der Wahrheit – von jeher die Geburtsstunde außerordentlicher Menschen. Die Ideen von Freiheit und Menschenadel, die ein glücklicher Zufall, vielleicht eine günstige Erziehung in diese rein organisierte empfängliche Seele warf, machen sie durch ihre Neuheit erstaunen und wirken mit aller Kraft des Ungewohnten und Überraschenden auf sie; selbst das Geheimnis, unter welchem sie ihr wahrscheinlich mitgeteilt wurden, mußte die Stärke ihres Eindrucks erhöhen. Sie haben durch einen langen abnutzenden Gebrauch das Triviale noch nicht, das heutzutage ihren Eindruck so stumpf macht; ihren großen Stempel hat weder das Geschwätz der Schulen noch der Witz der Weltleute abgerieben. Seine Seele fühlt sich in diesen Ideen gleichsam wie in einer neuen und schönen Region, die mit allem ihrem blendenden Licht auf sie wirkt und sie in den lieblichsten Traum entzückt. Das entgegengesetzte Elend der Sklaverei und des Aberglaubens zieht sie immer fester und fester an diese Lieblingswelt; die schönsten Träume von Freiheit werden ja im Kerker geträumt. Sagen Sie selbst, mein Freund – das kühnste Ideal einer Menschenrepublik, allgemeiner Duldung und Gewissensfreiheit, wo konnte es besser und wo natürlicher zur Welt geboren werden als in der Nähe Philipps des Zweiten und seiner Inquisition?“

Friedrich Schiller



„In diesem Drama, glänzend durch seine Form und großzügigen Gedanken, ist alles falsch.

D. Carlos war ein Dummkopf, ungestüm und unsympathisch. Elisabeth hat niemals mit D. Carlos kokettiert.

Posa [ist] eine Phantasiegestalt, die niemals unter der Regierung Philipps hätte existieren können.

Philipp, der, abgesehen vom übrigen, sagt Garde-toi de mon Inquisiteur...

Qui me rendra ce mort!!

Philipp war nicht so zart.

Schließlich gibt es in diesem Drama nichts Historisches, noch die Shakespeare'sche Wahrheit und Tiefe der Charaktere..., dann schadet ein bißchen mehr oder weniger auch nichts; und mir mißfällt diese Erscheinung des alten Kaisers nicht. Was denken Sie darüber?"

Giuseppe Verdi





Der Bruder gibt sich zu erkennen: Er erweist sich als mein Feind, sagte Carl Schmitt in

Der Begriff des Politischen. Zugehörigkeit des Feindes. Des je eigenen, des mir gemäßen Feindes. Er muß die ganze Zeit über dagewesen sein, ganz nah. In nächster Nähe muß er auf mich gewartet haben, in der Vertrautheit meiner eigenen Familie, bei mir zu Hause, im Herzen der Ähnlichkeit und der Affinität, unter meinen „Angehörigen“, im Innern der verwandtschaftlichen „Zugehörigkeit“, die doch einzig den Freund willkommen heißen und ihm Unterkunft gewähren sollte. Er war ein Gefährte, dieser Feind, ein Bruder, er war wie ich, meine eigene gestaltgewordene Projektion, aber in seiner Exemplarität wirklicher und widerständiger als ein bloßer Schatten meiner selbst. Er kam nicht über mich, kam nicht eines Tages daher, nach dem Freund, um sich ihm entgegenzusetzen oder ihn zu verneinen. Nein, er war schon da, dieser Geschlechts- und Artge-



nosse, dieser Doppelgänger oder Zwilling, ich kann ihn identifizieren und beim Namen nennen.

Der Beweis? Er ist verschwunden, ein abtrünniger Gefährte, der mich im Stich gelassen hat und den ich zurückrufen muß. Und der Beweis liegt vor allem darin, daß ich mich noch an ihn richten kann, an ihn wie an sie („Feinde, es gibt keinen Feind!“), an ihn als an sie – denn eben dadurch, daß ich mich an ihn richte, ist es schon nicht mehr einer, sind sie schon mehr als einer – mich inbegriffen, denn der Feind, auch das definiert ihn, begreift mich und begreift mich ein. Noch einmal, bis zum Verrücktwerden: Zu wie vielen sind sie? Zu wie vielen sind wir? Werden wir nun die Feinde zählen? Und sollte das mit einem Mal heißen: die Brüder? Wie viele Brüder sind sie, sind wir? Den Feind kann ich rufen, ich kann ihn anrufen, herbeirufen, aufrufen, beim Namen nennen, um mich auf ihn zu berufen oder an ihn zu appellieren. Ich kann es dank des Feindes, der folglich zugleich am Ursprung und am Bestimmungsort dieses Rufs stünde. Wann hat das alles begonnen? Wer hat begonnen?

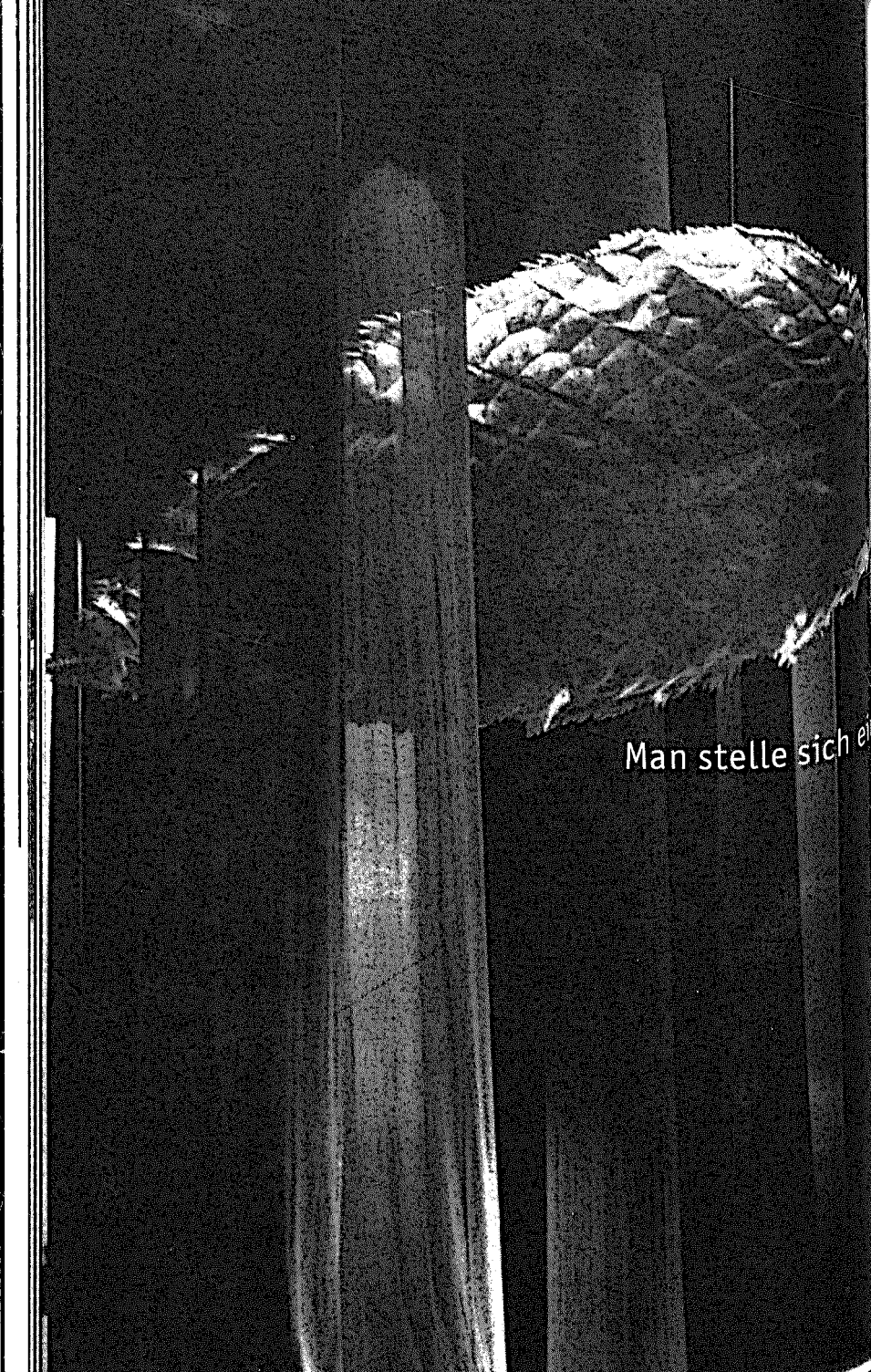
Den Feind, so sagten wir gerade, kann ich rufen. Den Freund auch. Ich kann prinzipiell zu beiden sprechen. Aber zu ihnen sprechen und von ihnen sprechen, das ist zweierlei und dazwischen liegen Welten. In der Apostrophe gibt es zunächst die Freunde, zu denen der Sterbende sprach, die Feinde, an die der Lebende sich richtet. Das ist der erste Teil des Satzes, das vokative Moment der Interjektion. Dann gibt es, zweiter Teil des Satzes, die Freunde und die Feinde, von denen sie sprechen, über die der Weise und der Tor sich aussprechen, die Freunde und Feinde als der Gegenstand, über den in der Form der Assertion, der Prädikation, des Urteils etwas ausgesagt wird. Und wie es der Zufall will, sobald man von ihnen spricht, statt zu ihnen zu sprechen, sagt man, daß sie nicht mehr oder noch nicht da sind. Man nimmt es zu Protokoll, man konstatiert, nachdem man gerufen hat. Man heißt sie kommen, um zu ihnen zu sprechen, sie sind da; man schickt sie wieder fort, indem man ihnen von ihnen selbst sagt, daß sie nicht mehr da sind. Von ihnen spricht man nur in ihrer Abwesenheit und nur, indem man von ihrer Abwesenheit spricht. Und obwohl wir darüber noch kein einziges Wort verloren haben, ahnen wir bereits, daß man für den Feind, zu dem man spricht, eine gewisse, ja zuweilen eine stärkere Freundschaft hegt als für einen Freund, von dem man spricht. Jacques Derrida

Von den Freunden. – Überlege nur mit dir selber einmal, wie geteilt die Meinungen, selbst unter den nächsten Bekannten sind, wie selbst gleiche Meinungen in dem Kopf deiner Freunde eine ganz andere Stellung oder Stärke haben als in deinem; wie hundertfährig der Anlaß kommt zum Mißverstehen, zum feindseligen Auseinanderfliehen. Nach alledem wirst du dir sagen: wie unsicher ist der Boden, auf dem alle unsere Bündnisse und Freundschaften ruhen, wie nahe sind kalte Regengüsse oder böse Wetter, wie vereinsamt ist jeder Mensch! Sieht einer dies ein und noch dazu, daß alle Meinungen und deren Art und Stärke bei seinen Mitmenschen ebenso notwendig und unverantwortlich sind wie ihre Handlungen, gewinnt er das Auge für diese Notwendigkeit der Meinungen aus der unlösbaren Verflechtung von Charakter, Beschäftigung, Talent, Umgebung – so wird er vielleicht die Bitterkeit jener Schärfe der Empfindung los, mit der jener Weise rief: „Freunde, es gibt keine Freunde!“ Er wird sich vielmehr eingestehen: ja es gibt Freunde, aber der Irrtum, die Täuschung über dich führte sie dir zu; und Schweigen müssen sie gelernt haben, um dir Freund zu bleiben; denn fast immer beruhen solche menschlichen Beziehungen darauf, daß irgend ein paar Dinge nie gesagt werden, ja daß an sie nie gerührt wird: kommen die Steinchen aber ins Rollen, so folgt die Freundschaft hinterdrein und zerbricht. Gibt es Menschen, welche nicht tödlich zu verletzen sind, wenn sie erfahren, was ihre vertrauesten Freunde im Grund von ihnen wissen? – Indem wir uns selbst erkennen und unser Wesen selber als eine wandelnde Sphäre der Meinungen und Stimmungen ansehen, und somit ein wenig geringschätzen lernen, bringen wir uns wieder ins Gleichgewicht mit den Übrigen. Es ist wahr, wir haben gute Gründe, jeden unserer Bekannten, und seien es die Größten, gering zu achten; aber ebenso gute, diese Empfindung gegen uns selber zu kehren. Und so wollen wir es miteinander aushalten, da wir es ja mit uns aushalten; und vielleicht kommt jedem auch einmal die freudigere Stunde, wo er sagt

„Freunde, es gibt keine Freunde!“ so rief der sterbende Weise;

„Feinde, es gibt keinen Feind!“ – ruf ich, der lebende Tor.

Friedrich Nietzsche



Man stelle sich ei

Gesellschaft vor, in der alle Menschen nur sich selbst lieben und andere nur, sofern sie mit ihnen übereinstimmen. Dann wird man sehen, daß ihre Liebe sich nicht von der von Verbrechern unterscheidet: Bei gemeinschaftlichem Handeln umarmen sie sich und nennen sich Freunde, treibt aber jeder für sich allein sein Geschäft und entzieht sich der Aufsicht der Gemeinschaft, dann geht jeder auf jeden los, und sie metzeln sich gegenseitig nieder. Bei der Untersuchung ihres Inneren oder ihrer Gesinnung zeigt sich, daß sie einen feindlichen Haß aufeinander hegen und im Herzen über alles lachen, was gerecht und aufrichtig heißt, selbst über das Göttliche, das sie zurückweisen, als sei es ein Nichts.

Emanuel Swedenborg

Giuseppe Verdi

DON CARLO

ERSTER AKT

ERSTER TEIL

DER KREUZGANG DES KLOSTERS ST. JUSTE Rechts eine erleuchtete Kapelle mit dem Grab Karls V., das durch ein vergoldetes Gitter wahrzunehmen ist. Links eine Tür, die ins Freie führt. Im Hintergrund ein Garten mit hohen Zypressen. Morgendämmerung.

SZENE I Der Chor der Mönche in der Kapelle. Auf der Bühne ein kniender Mönch, der vor dem Grabmal betet.

Chor und Arie

CHOR DER MÖNCHE Karl, der erhabene Herrscher, ist nur noch Asche und Staub, und seine stolze Seele liegt jetzt zitternd dem Herrn zu Füßen.

EIN MÖNCH Er wollte die Welt beherrschen und vergaß jenen, dessen Hand den Gestirnen ihre Bahn wies. Sein Hochmut war groß, schwer sein Vergehen.

CHOR DER MÖNCHE Karl, der erhabene Herrscher, etc.

EIN MÖNCH Gott allein ist groß! Sein Wille läßt Erde und Himmel erbeben! Ach, barmherziger Gott, neige dich zu dem Sünder und gewähre seiner Seele himmlischen Frieden und Vergeltung, Gott allein ist groß, Er allein ist groß!

CHOR DER MÖNCHE Karl, der erhabene Herrscher, ist nur noch Asche und Staub. Herr, möge dein Zorn sich von ihm wenden. Gott allein ist groß, Er allein ist groß! *(Es dämmt. Don Carlos erscheint, bleich und verstört. Der Chor der Mönche kommt aus der Kapelle, überquert die Bühne und verliert sich in den Gängen des Klosters.)*

SZENE II Don Carlos und der Mönch

DON CARLOS Ich habe sie verloren! Oh, ihr höchsten Mächte! Ein anderer... und es ist mein Vater... ein anderer... und der ist der König, hat die, die ich anbeete, mir entrissen die Braut, die mir versprochen war! Ah! Wie rein und schön war der Tag, der Tag ohne Morgen, an dem wir trunken von Hoffnung, in den Schatten herumspazierten, allein zusammen, auf dem süßen Boden Frankreichs, in dem Wald von Fontainebleau, in dem Wald von Fontainebleau. Ich sah sie, und ihr Lächeln machte einen neuen Himmel für mich auf! Ah! für immer wurde ich von diesem Herzen getrennt – durch einen Vater, einen König! Der traurige Anfang meines Lebens verspricht keinen glücklichen Tag... Du raubtest mir die Zauberin und Herz, und Hoffnung, und Träume, und Liebe, du raubtest mir Hoffnung, Träume, Liebe! Ahimè“ Ich habe sie verloren! ich habe sie verloren!

EIN MÖNCH (*hat sich erhoben und nähert sich Don Carlos*) Die Schmerzen der Welt verfolgen uns auch an diesem Ort; der Frieden, den Euer Herz erhofft, ist nur bei Gott zu finden. (*Er geht weiter.*)

DON CARLOS Bei dieser Stimme schaudert mich! Mir schien, ich sah – entsetzlich! – den Schatten des Kaisers. Unter der Kutte verbarg er seine Krone und seinen goldenen Harnisch. Hier, so heißt es, erscheint er noch immer!

EIN MÖNCH (*sich immer weiter entfernend*) Der Seelenfrieden ist nur bei Gott zu finden.

DON CARLOS O Entsetzen! Entsetzen...

SZENE III Don Carlos und Rodrigo

Szene und Duett

RODRIGO (*tritt auf*) Da ist er! ... Er! ... Der Infant!

DON CARLOS O mein Rodrigo!

RODRIGO Hoheit!

DON CARLOS Dich halte ich in meinen Armen!

RODRIGO Ach, mein Prinz, Herr!

DON CARLOS Dich hat in meinem Schmerz Gott mir gesendet, mein
Engel, mein Trost!

RODRIGO Ach, mein lieber Prinz! Die Stunde hat geschlagen! Das
Volk Flanderns ruft dich! Hilf ihm, sei sein Retter! Doch was
sehe ich? Welche Todesblässe!... Der Funke des Schmerzes
glüht in deinen Augen! Du schweigst!... Du seufzt! Du bist
unglücklich! Mein Carlos, teile mit mir deine Tränen, deinen
Schmerz!

DON CARLOS Mein Erretter, mein Freund, mein Bruder, laß mich in
deinen Armen weinen!

RODRIGO Der Stimme eines aufrichtigen Freundes soll dein Herz
sich nicht verschließen! Sprich!

DON CARLOS Du willst es? So lerne denn mein Elend kennen! Erbe-
be vor dem Schicksalsschlag, der mein Herz verwundet hat!
Ich bin von Sinnen vor Liebe zu... Elisabeth!

RODRIGO Deiner Mutter! Allmächtiger Gott!

DON CARLOS Du erleichst! Dein Blick flieht den meinen... Ich
Elender! Mein Rodrigo, selbst er wendet sich entsetzt von mir?

RODRIGO Nein, Rodrigo bleibt dein Freund! Das schwöre ich dir.
Du leidest? Du leidest? Dann ist mir alles andere gleichgültig!

DON CARLOS O mein Rodrigo!

RODRIGO Mein Prinz! Wurde dein Geheimnis vom König schon
entdeckt?

DON CARLOS Nein!

RODRIGO Dann erwirke von ihm, daß du nach Flandern gehst. Mit
einer Anstrengung, die deiner würdig ist, bezwinge dein Herz;
lerne inmitten eines unterdrückten Volks ein König zu sein!

DON CARLOS Ich folge dir, Bruder! *(Eine Glocke ertönt.)*

RODRIGO Höre! Die Pforten des Klosters öffnen sich. Das ist gewiß
Philipp mit der Königin.

DON CARLOS Elisabeth!

RODRIGO Richte deine schwankende Seele an meiner Seite auf.
Noch einmal wird dein Stern am Himmel leuchten! Erbitte
von Gott die Kraft des Helden!

DON CARLOS UND RODRIGO Gott, der du in unsere Seelen Liebe und
Hoffnung gelegt hast, entfache in unseren Herzen auch die

**Liebe zur Freiheit! Wir schwören, gemeinsam wollen wir leben,
gemeinsam sterben.**

RODRIGO Auf Erden, im Himmel...

DON CARLOS UND RODRIGO ... vereint durch deine Güte. O Gott, der
du in unsere Seelen etc.

RODRIGO Sie kommen!

DON CARLOS O Gott! Ich bebe bei ihrem Anblick!

RODRIGO **Mut!** *(Philipp, Elisabeth führend, erscheint inmitten der Mönche. Rodrigo hat sich von Don Carlos entfernt, der sich unter dem argwöhnischen Blick Philipps verneigt und seine Erregung zu unterdrücken sucht. Elisabeth erbebt, als sie Don Carlos erblickt. König und Königin gehen in die Kapelle.)*

CHOR DER MÖNCHE Karl, der erhabene Herrscher...

DON CARLOS Sie ist sein!

CHOR DER MÖNCHE Ist nur noch Asche und Staub.

DON CARLOS Ich habe sie verloren!

CHOR DER MÖNCHE Und seine stolze Seele liegt jetzt zitternd dem
Herrn zu Füßen.

DON CARLOS Ich habe sie verloren! Ah! Großer Gott! Sie ist sein, etc.

EIN MÖNCH Ah! Frieden, Vergebung vom Himmel herab! Gott allein
ist groß!

CHOR DER MÖNCHE Gott allein ist groß.

RODRIGO Komm, an meiner Seite wird dein Herz Kraft gewinnen!

DON CARLOS UND RODRIGO Wir wollen vereint sein im Leben und im
Tod! Unser letzter Atemzug sei der Schrei: Freiheit! Wir wollen ver-
eint sein im Leben und im Tod! Unser letzter Schrei sei: Freiheit!

ZWEITER TEIL

*FREUNDLICHE GEGEND VOR DEN TOREN DES KLOSTERS ST. JUSTE Ein Springbrunnen,
Rasenflächen, Gruppen von Orangenbäumen, Pinien und Mastixbäumen. Am Hori-
zont die blauen Berge der Estremadura. Im Hintergrund die Pforte des Klosters, zu
der einige Stufen hinaufführen.*

SZENE I Die Fürstin Eboli, Tebaldo, Gräfin von Aremberg, Hofdamen der Königin und
Pagen. Die Hofdamen sitzen auf dem Rasen rund um den Brunnen. Ein Page
stimmt seine Mandoline.

DIE DAMEN Unter dem weiten Blätterdach dieser Bäume, im Schutz des Schattens und der Ruhe rings um das Haus Gottes, unter dem schirmenden Zelt dieser Pinien können wir der sengenden Hitze, der Glut des brennenden Himmels entfliehen!

TEBALDO (*tritt mit Eboli auf*) Blumen bedecken hier die Erde, die Pinien öffnen ihre Schirme, und um euch unter schattigem Laubwerk zu erfreuen, hat die Nachtigall ihre Stimme erhoben.

TEBALDO UND DIE DAMEN Es ist wohltuend, unter diesen Bäumen dem Liebesgemurmel der Quelle zu lauschen, die von ihrem Leid erzählt. Und wenn die Sonne herniederbrennt, das langsame Vergehen des Tages inmitten von Schatten und Blumen zu verschönern.

EBOLI Da dieses Kloster nur die Königin von Spanien allein betreten darf, wollen wir, meine Gefährtinnen, während wir das Dämmern des Himmels abwarten, zu unserer Unterhaltung ein Lied singen?

TEBALDO UND DIE DAMEN Wir schließen uns dir gerne an, Prinzessin, wir lauschen dir.

EBOLI (*zu Tebaldo*) Bring eine Mandoline, und wir singen miteinander, wir singen das sarazenische Lied, das vom Schleier, der die Liebe beschützt. Singen wir!

TEBALDO UND DIE DAMEN Singen wir! *Lied vom Schleier*

EBOLI Im Garten des schönen Maurenschlusses, inmitten der Schatten und dem Duft von Lorbeerbüschen und Blüten, scheint eine schöne Frau, gehüllt in einen Schleier, versunken in den Anblick eines Sterns am Himmel. Mohammed, der Maurenkönig, geht in den Garten und spricht zu ihr: „Ich bete dich an, o liebenswerte Schönheit! Komm, der König läßt dich ein, über ihn zu gebieten; die Königin hat meine Liebe nicht mehr.“ Ah!

EBOLI UND TEBALDO Ah! Junge Mädchen, webt Schleier, solange der Himmel im Tageslicht erstrahlt: Bei Sternenschimmer sind die Schleier der Liebe hold.

DIE DAMEN Junge Mädchen, webt Schleier, solange der Himmel im Tageslicht erstrahlt. Bei Sternenschimmer sind die Schleier

der Liebe hold.

EBOLI UND TEBALDO Bei Sternenschimmer sind sie der Liebe hold.

EBOLI „Kaum erkenne ich (so finster ist der Himmel) dein schönes Haar, die zierliche Hand, den Fuß. So lüfte diesen Schleier, der dich vor mir verbirgt; schön wie der Himmel wirst du ohne Schleier sein. Wenn du dich entschließt, mir dein Herz zu schenken, erhältst du meinen Thron, denn ich bin der König.“ „Du willst es so? Beug dich herab, ich tu', was du verlangst.“ „Allah! Die Königin!“ rief da Mohammed! Ah!

EBOLI, TEBALDO UND DIE DAMEN Ah! junge Mädchen, webt Schleier, etc.

SZENE II Elisabeth, aus dem Kloster kommend, und die Vorigen.

Szene, Terzettino dialogato und Romanze

DIE DAMEN Die Königin!

EBOLI (Eine geheimnisvolle Schwermut lastet auf ihrer Seele.)

ELISABETH (läßt sich am Brunnen nieder)

Ein heiteres Lied ist hier erklungen. (Ach! In vergangenen Tagen war auch ich fröhlich!)

SZENE III Rodrigo und die Vorigen (Rodrigo erscheint im Hintergrund. Tebaldo geht auf ihn zu, unterhält sich einen Augenblick leise mit ihm und kehrt dann zur Königin zurück.)

TEBALDO (meldet Rodrigo) Der Marquis von Posa, Grande von Spanien!

RODRIGO (verneigt sich vor der Königin) Hoheit, von Eurer Mutter wurde in Paris für Eure Majestät dieses Schreiben meinen Händen übergeben. (Er gibt der Königin einen Brief und spielt ihr gleichzeitig schnell ein Billett zu.) (leise) Lest, bei Eurem Seelenheil! (zeigt den Brief den Damen) Seht! Das königliche Siegel, die Krone und die Lilien! (Elisabeth bleibt unbeweglich, verwirrt, während sich Rodrigo Prinzessin Eboli nähert.)

EBOLI (zu Rodrigo) Was treibt man denn am Hof von Frankreich, diesem schönen Land der Lebenskunst?

RODRIGO (zu Eboli) Alle Welt spricht von einem Turnier, zu dem

auch der König erscheinen soll.

ELISABETH (*das Billett in der Hand*) (Ah! Ich wage nicht, es zu öffnen; täte ich es, verletzte ich des Königs Ehre.)

EBOLI (*zu Rodrigo*) Die Französinen sind unübertroffen, erzählt man uns, an Geist und Anmut.

ELISABETH (Ach! Weshalb zittere ich?)

RODRIGO (*zur Eboli*) Bei Euch allein sieht man Anmut mit Schönheit gepaart.

EBOLI (*zu Rodrigo*) Ist es wahr, daß bei den Festen im Palast die Französinen von solcher Anmut sind, daß sich nur im Himmel ihresgleichen findet?

ELISABETH (Noch ist meine Seele unbefleckt. Gott liest in meinem Herzen!)

RODRIGO (*zu Eboli*) Und dennoch ist die Schönste nicht dabei.

EBOLI (*Zu Rodrigo*) Zum Ball trägt man wahre Kostbarkeiten an Seide und Schmuck?

ELISABETH (*liest*) („Bei der Erinnerung, die uns verbindet, die mir heilig ist, vertraut diesem Mann wie mir selbst. Carlos.“)

RODRIGO (*zu Eboli*) Was zählt das alles, wenn man mit Eurer Schönheit beschenkt ist!

ELISABETH (*zu Rodrigo*) Ich danke Euch. Erbittet von der Königin eine Gunst.

RODRIGO Das tue ich, doch nicht für mich!

ELISABETH (Ich kann kaum noch die Fassung bewahren!)

EBOLI (*zu Rodrigo*) Wer wäre denn würdiger als Ihr, daß er seine Wünsche durch die Königin erfüllt sehen dürfte?

ELISABETH (Ach! Ich zittre!)

EBOLI Sagt doch!

ELISABETH Wer mag es sein?

RODRIGO Carlos, den wir über alles lieben, lebt unter Schmerz und Tränen, und niemand kann ermessen, welches Leid die Blüte seiner Jugend welken läßt! All seine Hoffnung setzt der Verzweifelte auf Euch, gebt ihm seine Kraft und Ruhe wieder; gewährt ihm ein Wiedersehen mit Euch; wenn er zurückkehrt, ist er gerettet.

EBOLI (Einmal, als ich bei seiner Mutter stand, sah ich, wie Carlos erbebt... Sollte er mich lieben?)

ELISABETH (Noch größer wird mein Schmerz, ihn wiederzusehen heißt sterben!)

EBOLI (Warum wagt er nicht, sich zu erklären?)

RODRIGO Ach! Carlos fand das Herz des Königs, seines Vaters, stets verschlossen, und wer wäre dabei auf dieser Erde mehr der Liebe wert? Ein liebevolles Wort schon würde seine Qualen lindern. Gewährt ihm, Euch wiederzusehen. Kehrt er zurück, ist er gerettet.

EBOLI (sollte er mich lieben?)

ELISABETH (Ach! Ich kann kaum noch die Fassung bewahren!)

RODRIGO Gewährt ihm, Euch wiederzusehen,...

EBOLI (Warum wagt er nicht, sich zu erklären?)

ELISABETH (Großer Gott! Ihn wiederzusehen heißt sterben!)

RODRIGO Kehrt er zurück, ist er gerettet, wenn Carlos zurückkehrt, ist er gerettet.

ELISABETH (zu Tebaldo) Geh! Ich hin bereit, meinen Sohn zu empfangen!

EBOLI (Wird er es wagen?... Erklärt er sich mir?) *(Rodrigo nimmt Eboli bei der Hand. Sie entfernen sich in leiser Unterhaltung.)*

SZENE IV *Don Carlos und die Vorigen (Carlos tritt auf, nähert sich langsam Elisabeth und verneigt sich, ohne die Augen zu heben. Elisabeth, die kaum ihre Gefühle beherrschen kann, gibt Carlos ein Zeichen, näherzutreten. Rodrigo und die Damen ziehen sich taktvoll zurück.)*

Große Szene und Duett

DON CARLOS Ich komme, um von der Königin eine Gunst zu erflehen. Die im Herzen des Königs den ersten Platz einnimmt, nur sie kann diese Gunst für mich erlangen! Die Luft Spaniens tötet mich, lastet auf mir, erdrückt mich, wie der Gedanke an ein Unglück. Ich muß fort! Unbedingt! Bittet den König, mich nach Flandern zu schicken.

ELISABETH Mein Sohn!

DON CARLOS Nicht diese Anrede! Jene von einst! *(Elisabeth will sich entfernen; Don Carlos' Flehen hält sie auf.)* Ich hin so unglücklich! Ich kann nicht mehr. Erbarmen! Ich leide unsagbar! Erbarmen!

Der Himmel in seinem Geiz gab mir nur einen Tag, und der entfloß so schnell!

ELISABETH Prinz, wenn Philipp sich meiner Bitte öffnet... könnt Ihr schon morgen nach Flandern gehen, das durch ihn Eurer Hand anvertraut sein wird! *(macht eine Gebärde des Abschieds zu Don Carlos und will sich entfernen)*

DON CARLOS Himmel! Kein Wort, kein Bedauern, keine Träne für den Verbannten! Ach, hätte doch wenigstens das menschliche Erbarmen aus Eurem Blick zu mir gesprochen! Ach! Meine Seele geht zugrunde, gefroren ist mein Herz... Ich, Wahnsinniger! In meinem Fieber flehte, weinte ich, beschwor ein Grab aus Marmor, gefühllos und eiskalt!

ELISABETH Beschuldigt mein Herz nicht der Gleichgültigkeit. Ihr solltet mein Schweigen verstehen. Die Flamme der Pflicht erstrahlte vor meinen Augen, von ihr geleitet, gehe ich meinen Weg und richte meine Hoffnung auf den Himmel!

DON CARLOS Verlorenes Glück, unschätzbares Gut! Ach, einzige Seligkeit meines Lebens! Höre ich doch zumindest deine Stimme noch. Bei deinen Worten träumt meine Seele vom Himmel!

ELISABETH Barmherziger Gott, laß dieses unschätzbare Herz Trost und Vergessen finden! Lebe wohl, Carlos! Ach, dieses Leben mit dir zu teilen, wäre das Paradies gewesen!

DON CARLOS O Wunder! Mein gequältes Herz ist getröstet! Der brennende Schmerz schwindet! Der Himmel erbarmt sich meiner Tränen. Isabella, zu deinen Füßen will ich aus Liebe sterben. *(Er fällt ohnmächtig zu Boden.)*

ELISABETH Allmächtiger Gott! Das Leben ist erloschen in seinem tränenverschleierten Blick! Gib ihm Frieden in deiner himmlischen Güte, diesem edlen Herzen, das so sehr litt. Ach! Der Schmerz tötet ihn, in diesen Armen sehe ich ihn sterben, vor Liebe, vor Schmerz... Den, der mir vom Himmel bestimmt war!

DON CARLOS *(fiebernd)* Welch himmlische Stimme spricht mir von Liebe? Elisabeth, bist du es, ...Geliebte?...

ELISABETH Er fiebert! O Schrecken!

DON CARLOS Du sitzt an meiner Seite wie einst? Ach! Der Himmel



strahlt, der Wald erwacht zu neuem Leben!

ELISABETH Er stirbt! O Himmel, er stirbt!

DON CARLOS Mein höchstes Glück! Du bist es...

ELISABETH Großer Gott!

DON CARLOS Meine Liebe! Du bist es!

ELISABETH Gnädiger Himmel!

DON CARLOS Angebetete, du bist es!

ELISABETH Ach! Gnädiger Himmel!

DON CARLOS Warum reißt du mich *(kommt wieder zu sich)* aus dem
Grab, aus dem Todesschlaf, grausamer Himmel?

ELISABETH Carlos!

DON CARLOS Öffne sich unter meinen Füßen die Erde! Fahre auf
mein Haupt der Blitzstrahl nieder! Ich liebe dich, Elisabeth!
Die Welt ist vergessen! *(Er nimmt sie in seine Arme.)*

ELISABETH *(befreit sich)* So erschlag denn deinen Vater! Schleppe,
besudelt von seinem Blut, deine Mutter vor dem Altar! Geh,
geh und erschlag deinen Vater!

DON CARLOS Ah, ich bin verflucht! *(ergreift verzweifelt die Flucht)*

ELISABETH Ach! Der Herr hat über uns gewacht! *(fällt auf die Knie)*
Herrgott! Herrgott!

*SZENE V Tebaldo, Philipp, die Gräfin von Aremberg, Rodrigo, Eboli, Chor, Pagen, nach-
einander auftretend.*

Szene

TEBALDO *(kommt schnell aus dem Kloster)* Der König!

PHILIPP *(zu Elisabeth)* Warum ist die Königin allein? Die Königin
hat nicht eine einzige Dame bei sich? Kennt Ihr nicht die Regel
meines Hofes? Welche Dame war Euch zur Begleitung zuge-
wiesen? *(Gräfin von Aremberg, löst sich aus der Gruppe und tritt ängstlich vor
den König.)* Gräfin, morgen kehrt Ihr nach Frankreich zurück!
(Die Gräfin zieht sich weinend zurück. Alle sehen erstaunt auf die Königin.)

CHOR (Ah! Welche Beleidigung für die Königin!)

Romanze

ELISABETH *(zur Gräfin)* Weine nicht, meine Gefährtin, bezwinde dei-

nen Schmerz. Man verbannt dich aus Spanien, doch nicht aus meinem Herzen. Mit dir habe ich die frohen Tage meiner Kindheit verbracht! Kehre in unsere Heimat zurück, mein Herz wird dich begleiten! *(gibt der Gräfin einen Ring)* Nimm dieses letzte Pfand all meiner Gunst; halte geheim, welche Beleidigung mich erröten läßt. Sprich nicht von meinen Tränen, von meinem grausamen Leid; kehre in unsere Heimat zurück, mein Herz wird dich begleiten!

CHOR UND RODRIGO Mögest du die Kraft finden, deinen Schmerz zu lindern.

PHILIPP *(mit welcher Sicherheit sie in meiner Gegenwart die Unschuldige spielt!)*

ELISABETH Kehre in unsere Heimat zurück, nimm meine Wünsche mit! *(Die Königin wendet sich weinend von der Gräfin ab und geht. Der Chor folgt ihr.)*

SZENE VI *Philipp und Rodrigo*

Szene und Duo

PHILIPP *(zu Rodrigo, der gehen will)* **Bleibt!** *(Rodrigo bleibt stehen, beugt das Knie vor dem König, geht dann auf ihn zu und bedeckt den Kopf ohne das geringste Zeichen von Befangenheit.)* Warum habt Ihr nie ersucht, zu meiner Person vorgelassen zu werden? Ich weiß meine Verteidiger zu belohnen; ihr habt, ich weiß es, stets meiner Krone gedient.

RODRIGO Was könnte ich von der Gunst der Könige begehren? Sire, ich lebe zufrieden, im Schutz unserer Gesetze.

PHILIPP Nur allzusehr liebe ich den Stolz. Kühnheit verzeihe ich... bisweilen... Ihr habt meine Fahnen verlassen, und dabei haben Leute wie ihr, Soldaten edler Herkunft, nie die Ruhe geliebt.

RODRIGO Wenn Spanien einen Degen braucht, sollte es eines Rächers, eines Hüters bedürfen, wird der meine alsbald glänzen, von Blut getränkt!

PHILIPP Ich weiß... doch für Euch, was könnte ich tun?

RODRIGO Nichts! Nein... nichts für mich, doch andere...

PHILIPP Was soll das heißen? Andere?

RODRIGO Ich rede, Sire, wenn Ihr es wollt!

PHILIPP Redet!

RODRIGO O König! Ich komme aus Flandern, diesem Land, das einst so schön war. Es ist nur noch eine Wüste von Asche, ein Schreckensort, ein Grab! Dort bettelt die heimatlose Waise weinend in den Straßen; alles haben Schwert und Feuer zerstört, Mitleid gibt es nicht mehr! Blut scheint das Wasser der Flüsse zu röten, die sich dahinwälzen, die Luft ist erfüllt von den Schreien der Mütter nach ihren verlorenen Kindern. Ah! Gott sei gesegnet, daß er mir erlaubt, von diesem grausamen Todeskampf vor dem König zu sprechen.

PHILIPP Mit Blut habe ich den Frieden der Welt bezahlt; mein Schwert hat den Hochmut der Neuerer zerschmettert, die das Volk mit lügnerischen Träumen betrügen! Der Tod aus meinen Händen kann fruchtbar sein.

RODRIGO Wie! Ihr glaubt, indem Ihr Tod sät, sät Ihr für die Zukunft?

PHILIPP Seht meine spanischen Länder! Der Handwerker in der Stadt, das Volk auf dem Lande, sie leben treu zu Gott und ergeben in ihr Schicksal! Denselben Frieden biete ich Flandern!

RODRIGO Grauvoller Frieden! Der Frieden eines Friedhofs! O König! Möge die Zukunft bei Eurem Namen nicht sagen: Er war ein Nero! Ist das der Frieden, den Ihr der Welt schenkt? Eure Gaben sind der Schrecken, das tiefe Entsetzen! Der Priester ist ein Henker, jeder Soldat ein Bandit! Das Volk stirbt dahin, in schweigendem Leiden, und Euer Reich ist eine unendliche Wüste, in der der Name Philipps verflucht ist. Ja, verflucht! Wie Gott könntet Ihr die Welt erneuern, König, ragt erhaben empor unter den anderen Königen! Verwandelt die Erde, gebt ihr Freiheit!

PHILIPP Welch sonderbarer Träumer! Ihr werdet Eure Meinung ändern, wenn Ihr das Herz des Menschen so kennt wie Philipp. Kein Wort mehr! ... Der König hat nichts gehört! Seid ohne Angst! Doch hütet Euch vor dem Großinquisitor!

RODRIGO Wie! ... Sire!



PHILIPP Ihr steht noch immer vor mir, und habt noch nichts vom König erbeten? Ich will Euch stets in meiner Nähe haben!

RODRIGO Sire! Nein! Laßt mich bleiben, was ich bin!

PHILIPP Ihr seid zu stolz! Euer kühner Blick drang bis zu meinem Thron empor... Erfahrt nun Leid und Schmerz dieses Hauptes, auf dem die Krone lastet! Betrachtet mein Haus! Sorge herrscht ringsum, vom Unglück ist der Vater und schwerer noch der Gatte geschlagen!

RODRIGO Sire! Was sagt Ihr?

PHILIPP Die Königin... ein Verdacht quält mich... Mein Sohn!

RODRIGO Seine Seele ist edel und rein!

PHILIPP *(mit einem Ausdruck des Schmerzes)* Nichts auf Erden kommt dem Gut gleich, das er mir geraubt hat! *(Rodrigo blickt erschrocken auf Philipp, ohne zu antworten.)* Ich vertraue dir ihr Schicksal an! Erforsche diese Herzen, die von sündiger Liebe hingerissen werden! Du wirst jederzeit zur Königin vorgelassen. Dir, dem einzigen, der sich als Mann erwiesen hat, lege ich mein Herz vertrauend in die Hände!

RODRIGO *(Welche Morgenröte steigt am Himmel auf!)*

PHILIPP ... in deine Hände!

RODRIGO *(Das Herz, das stets verschlossen war, hat sich geöffnet!)*

PHILIPP Käme doch ein Tag, der mir den Frieden wiederbringt!

RODRIGO *(Welche Morgenröte steigt am Himmel auf!)*

PHILIPP Käme doch ein Tag, der mir den Frieden wiederbringt!

RODRIGO *(Oh, glückliche Fügung! Oh, wunderbarer Hoffnungs-schimmer!)*

PHILIPP Hüte dich vor dem Großinquisitor! Hüte dich! Hüte dich!

RODRIGO Sire! *(Der König reicht Rodrigo die Hand, die dieser, vor dem König niederknieend, küßt.)*

ZWEITER AKT

ERSTER TEIL

Vorspiel

DIE GÄRTEN DER KÖNIGIN IN MADRID

SZENE I *Im Hintergrund unter einem Gewölbe eine Brunnenfigur. Helle Nacht.*

Szene, Duett und Trio

DON CARLOS *(einen Brief lesend)* „Um Mitternacht, in den Gärten der Königin, unter den Lorbeerbäumen bei der Quelle.“ Es ist Mitternacht! Ich höre das helle Murmeln der Quelle in der Stille. Trunken vor Liebe bin ich, voller Freude ist mein Herz! Elisabeth, mein Leben, mein Glück kommt zu mir!

SZENE II *Don Carlos und Eboli, maskiert*

DON CARLOS *(zur Eboli, die er für die Königin hält)* Du bist es, du, Geliebte, die zwischen den Blumen wandelt! Du bist es! Meine entzückte Seele sieht ihre Schmerzen schwinden. O du einzige Quelle meines Glücks, kann ich dich endlich sprechen! O du einzige Quelle all meines Leids, du bist es, meine Liebe, du, mein Glück!

EBOLI (Solche Liebe ist höchstes Glück! Ich bin selig, so geliebt zu werden!)

DON CARLOS Vergessen wir die Welt! Nur dich begehre ich! Was zählt die Vergangenheit? Was zählt die Zukunft? Ich liebe dich! Ich liebe dich!

EBOLI Könnte die Liebe uns auf immer vereinen!

DON CARLOS Vergessen wir die Welt, das Leben und selbst den Himmel! Ich liebe dich, ich liebe dich!

EBOLI Oh, höchstes Glück! *(nimmt die Maske ab)*

DON CARLOS (Gott! Das ist nicht die Königin!)

EBOLI O Himmel! Welcher Gedanke läßt Euch erleichen, erstarren und Eure Lippen gefrieren? Welches Gespenst erhebt sich zwischen uns? Zweifelt Ihr an diesem Herzen, das nur für Euch schlägt! Erkennt Ihr noch immer nicht, welche furchtbare Falle sich vor Euch auftut? Jeden Augenblick kann über Euch ein vernichtendes Unwetter hereinbrechen!

DON CARLOS Glaubt nicht, daß ich die Gefahren verkenne, die unter meinen Schritten gesät sind. Ich höre das vernichtende Unwetter leise über meinem Haupt grollen!

EBOLI Euer Vater und kein anderer als Posa haben oft in düsterem Ton über Euch gesprochen! Ich kann Euch retten. Ich liebe Euch!

DON CARLOS Rodrigo! Welches Geheimnis wird mir hier enthüllt?

EBOLI Ach! Carlos!

DON CARLOS Ihr habt das Herz eines Engels, doch das meine schläft für immer, dem Glück verschlossen. Wir beide verfielen einem seltsamen Traum, durch diese schöne Nacht, unter duftenden Bäumen!

EBOLI Ein Traum! O Himmel! Diese glühenden Worte glaubtet Ihr an eine andere Frau zu richten? ... Welche Erleuchtung! Welches Geheimnis! ... Ihr liebt die Königin!

DON CARLOS Erbarmen!

SZENE III Rodrigo und die Vorigen

RODRIGO *(tritt auf)* Was sagt er? Er ist im Fieber, glaubt ihm nicht, er ist von Sinnen!

EBOLI Ich habe auf dem Grund seines Herzens lesen können, und sein Urteil ist gesprochen!

RODRIGO Was meint Ihr?

EBOLI Ich weiß alles!

RODRIGO Was hat er gesagt? Unselige! Zittere! Ich bin...

EBOLI Der Günstling des Königs! Ja, das weiß ich. Aber ich, ich bin eine gefährliche Feindin! Ich kenne deine Macht, du kennst die meine nicht!

RODRIGO Was wollt Ihr damit sagen?

EBOLI Nichts! Umsonst flieht Ihr vor meiner Wut. In meinen Hän-

den halte ich sein Leben!

RODRIGO Redet und verratet mir, was Euch hierhergebracht hat!

EBOLI Eine Tigerin mit verwundetem Herzen bin ich, das Unrecht verlangt nach Rache.

RODRIGO Fürchtet, Gott zu erzürnen, den Beschützer der Unschuld!

EBOLI Umsonst flieht Ihr vor meiner Wut, etc. Ach!... im Herzen habt Ihr mich verwundet, etc. Mein Zorn wird auf Euch fallen!

DON CARLOS Welch ein Narr war ich! Oh, grausames Schicksal! Ich habe den Namen meiner Mutter entehrt! Nur der Allmächtige kann entscheiden, ob mein Herz unschuldig ist. Nur der Allmächtige etc.

RODRIGO Fürchtet, Gott zu erzürnen, den Beschützer der Unschuld! Redet und verratet uns, was Euch hierhergebracht hat! Fürchtet, Gott zu erzürnen, etc.

EBOLI Und ich habe vor ihr gezittert! Sie wahrte, diese heilige Unschuld, mit himmlischer Tugendhaftigkeit den äußeren Schein und wollte in vollen Zügen sich am Becher gütlich tun, aus dem man die Freuden des Lebens trinkt! Bei meiner Seele, das war ein tolldreistes Stück!

RODRIGO *(zieht seinen Dolch)* Du wirst hier sterben.

DON CARLOS *(hält ihn zurück)* Rodrigo!

RODRIGO Das Gift hat ihren verfluchten Mund noch nicht verlassen!

DON CARLOS Rodrigo, beruhige dich!

EBOLI Eure Hand zögert?

RODRIGO Nein.

EBOLI Warum stoßt Ihr nicht zu?...

RODRIGO Nein.

EBOLI Worauf wartet Ihr?

RODRIGO *(wirft den Dolch fort)* Nein! Eine Hoffnung bleibt mir; Gott wird mich leiten!

EBOLI *(zu Don Carlos)* Zittere, verräterischer Sohn, meine Rache ist nahe. Zittere, denn bald schon tut sich unter dir ein Abgrund auf!

RODRIGO Du mußt schweigen; achte seinen Schmerz, oder ein gestrenger Gott wird dich strafen. Du mußt schweigen; oder

vor deinen Füßen wird sich ein Abgrund auftun.

DON CARLOS Sie weiß alles! O bittere Qual! Mein gemartertes Herz hat keine Kraft mehr. Sie weiß alles! Und noch immer hat sich vor mir kein Abgrund aufgetan.

EBOLI Zittere! Zittern sollst du! Zittere um dich, verräterischer Sohn etc. *(geht wütend ab)*

SZENE IV Don Carlos und Rodrigo

RODRIGO Carlos, wenn du wichtige Papiere hast, Notizen, Pläne, du mußt sie mir übergeben!

DON CARLOS *(zögernd)* Dir? Dem Vertrauten des Königs?...

RODRIGO Du zweifelst an mir?...

DON CARLOS Nein, nein, du bist meines Herzens einzige Hoffnung; dieses Herz, das dich so sehr geliebt hat, wird sich dir nie verschließen. Dir vertraue ich immer: Hier, diese wichtigen Papiere, ich gebe sie dir!

RODRIGO Carlos, du kannst mir vertrauen.

DON CARLOS Dir vertraue ich mich an. *(Sie fallen einander in die Arme.)*

ZWEITER TEIL

GROSSER PLATZ VOR DER KIRCHE UNSERER LIEBEN FRAU VON ATOCHA Rechts die Kirche, zu der eine große Treppe hinaufführt. Links ein Palast. Im Hintergrund eine andere Treppe, die zu einem tiefer gelegenen Platz führt. Große Gebäude und ferne Hügel schließen den Hintergrund ab. Glockengeläute ruft die Menge zusammen, die von den Hellebardieren nur mühsam zurückgehalten werden kann.

SZENE I Ein Chor aus dem Volk, dann ein Chor mit Mönchen, die die Verurteilten führen.

Großes Finale

DAS VOLK Dieser Tag ist von Jubel erfüllt! Ehre dem mächtigsten der Könige! Das Volk ist ihm ergeben, die Welt beugt sich seinen Gesetzen! Unsere Liebe begleitet ihn überall, und diese Liebe wird nie vergehen. Sein Name ist der Stolz Spaniens, möge er

ewig leben!

DIE MÖNCHE *(überqueren den Platz, führen die Gefangenen der Heiligen Inquisition)*

Dies ist ein Tag des Zorns, ein Tag des Grauens, ein Tag des Schreckens. Sie müssen sterben, sterben! Gerecht ist die Strafe, die Strafe des Herrn. Doch göttliche Vergebung siegt über die Verdammung, wenn der Sünder in seiner letzten Stunde auf der Schwelle zur Ewigkeit bereut! *(Die Mönche entfernen sich.)*

DAS VOLK **Dieser Tag ist von Jubel erfüllt! etc. Unsere Liebe begleitet ihn etc. Ehre dem König!**

SZENE II *Rodrigo, Graf von Lerma, Elisabeth, Tebaldo, Pagen, Hofdamen, Höflinge, königliche Herolde und die Vorigen*

Marsch (Der Zug verläßt den Palast: die Vertreter aller Staatsorgane, der ganze Hof, die Deputierten aller Provinzen des Reiches, die Granden Spaniens, unter ihnen Rodrigo. Die Königin inmitten ihrer Hofdamen, Tebaldo trägt die Schleppe ihres Mantels. Der Zug stellt sich vor der Kirchentreppe auf.)

DAS VOLK **Dieser Tag ist von Jubel erfüllt etc. Ehre dem König!**

HEROLD DES KÖNIGS *(vor den geschlossenen Toren der Kirche)* **Öffnet euch, o geweihte Pforten! Haus des Herrn, öffne dich! O verehrungswürdige Gewölbe, gebt uns unseren König wieder!**

DAS VOLK **Öffnet euch, o geweihte Pforten! etc.**

SZENE III *Philipp, Mönche und die Vorigen (Die Kirchentüren öffnen sich. Philipp erscheint, die Krone auf dem Haupt, unter einem Baldachin schreitend, inmitten von Mönchen. Die Granden verneigen sich, das Volk kniet nieder.)*

PHILIPP **Als ich mir diese Krone auf das Haupt setzte, schwor ich zu Gott, der sie mir verlieh, den Ketzern Feuer und Schwert!**

DAS VOLK **Ruhm sei Philipp! Ruhm sei Gott!** *(Alle verneigen sich schweigend. Philipp schreitet die Stufen der Kirche herab und nimmt Elisabeth bei der Hand, um seinen Weg fortzusetzen.)*

SZENE IV *Don Carlos, Deputierte Flanderns und die Vorigen (Sechs Deputierte Flanderns erscheinen, geführt von Don Carlos, und werfen sich Philipp zu Füßen.)*

ELISABETH **(O Himmel! Carlos!)**

RODRIGO (Was wagt er zu tun?)

PHILIPP Wer sind diese Leute, die hier vor mir knien?

DON CARLOS Deputierte aus Brabant, aus Flandern, die dein Sohn vor den König führt!

SECHS DEPUTIERTE Sire, noch hat die letzte Stunde nicht für Eure flandrischen Untertanen geschlagen. Ein ganzes Volk tritt unter Tränen seine Schreie und Klagen vor Euer Ohr! Wenn Eure Seele, milde gestimmt, Gnade und Frieden am heiligen Ort geschöpft hat, habt Erbarmen und rettet unsere Heimat, o König, der Ihr die Macht von Gott empfangt!

PHILIPP Von Gott seid ihr abgefallen, abgefallen von eurem König. Die Bürger Flanderns sind Rebellen. Wachen! Entfernt sie aus meinen Augen!

SECHS MÖNCHE Ah, sie sind Verräter, sie haben Gott getrotzt. Seht nichts anderes in ihnen als Rebellen! Sie verdienen den größten Zorn des Königs! Ah, sie sind Verräter etc.

ELISABETH, TEBALDO, DON CARLOS, RODRIGO UND DAS VOLK Haltet auch über ihre Häupter Eure Herrscherhand. Sire, habt Erbarmen mit dem Volk Flanderns. Es steht in seinem Elend kurz vor dem Untergang. Ach, Erbarmen, Herr, mit dem sterbenden Flandern, habt Erbarmen, Sire!

PHILIPP Vor Gott und dem König habt ihr euch versündigt. Aus meinem Augen! Von Gott seid ihr abgefallen, abgefallen von eurem König, fort, fort aus meinen Augen. Die Bürger Flanderns etc.

SECHS DEPUTIERTE Nein, die letzte Stunde etc. *(Der König will weitergehen. Don Carlos stellt sich ihm in den Weg.)*

DON CARLOS Sire, die Zeit ist gekommen, daß ich lebe! Ich bin es überdrüssig, meine Zeit müßig in diesem Land zu verbringen. Wenn Gott es will, daß einst auf meinem Haupt deine Krone funkelt, so bereite Spanien einen würdigen Herrscher! Vertraue mir Brabant und Flandern an!

PHILIPP Wahnsinniger! Was wagst du zu fordern? Du willst, daß ich dir das Schwert gebe, das früher oder später den König hinschlachten würde!

DON CARLOS Ah! Gott liest in unseren Herzen, Er richte über uns.

ELISABETH Ich bebe!

RODRIGO Er ist verloren!

DON CARLOS *(zieht den Degen)* Gott ist mein Zeuge: Ich werde dein
Retter sein, flandrisches Volk!

ELISABETH, TEBALDO, RODRIGO, DIE MÖNCHEN UND DAS VOLK Den
Degen vor dem König! Der Infant ist von Sinnen!

PHILIPP Wachen! Entwaffnet ihn! Ihr Granden, Stützen meines
Thrones, entwaffnet den Infanten! Wie? Keiner?

DON CARLOS Ich will sehen, wer das wagt! Wer nimmt es mit die-
sem Schwert auf?

PHILIPP Wie? Nicht einer? *(Die Granden von Spanien weichen vor Don Carlos
zurück.) (Der König ergreift wütend das Schwert des Kommandanten der
Wache, der neben ihm steht.)* Entwaffnet ihn!

RODRIGO *(zu Don Carlos)* Euren Degen!

DON CARLOS O Himmel! Du! Rodrigo! *(Don Carlos gibt seinen Degen
Rodrigo, der ihn mit einer Verneigung dem König überreicht.)*

DAS VOLK Er! Posa!

ELISABETH Er!

PHILIPP Marquis, Ihr seid Herzog! ... Jetzt zum Fest! *(Der König
reicht der Königin die Hand, und sie gehen. Der ganze Hof folgt ihnen. Sie neh-
men Platz auf der Tribüne, die ihnen für das Autodafé freigehalten wurde. In der
Ferne flammen die Scheiterhaufen auf.)*

DAS VOLK Dies ist ein Jubeltag! Ehre, Ehre dem König! Das Volk
ist ihm ergeben, die Welt beugt sich seinen Gesetzen!

DIE MÖNCHEN Dies ist ein Tag des Zorns!

EINE STIMME VOM HIMMEL Fliegt empor zum Herrn, fliegt empor, o
arme Seelen! Freut euch des Friedens an Gottes Thron!

SECHS DEPUTIERTE Und du läßt es zu, Gott! Und löschst nicht diese
Flammen! In deinem Namen werden die Scheiterhaufen
errichtet!

DIE MÖNCHEN Ein Tag des Grauens, ein Tag des Schreckens!

SECHS DEPUTIERTE Im Namen des Herrn steckt der Unterdrücker
sie an!

STIMME Ja, Frieden!

PHILIPP UND DIE MÖNCHEN Ruhm sei Gott!

SECHS DEPUTIERTE Und du, o Himmel, duldest das!

DAS VOLK Ruhm sei Gott! *(Die Flammen der Scheiterhaufen steigen höher.)*

DRITTER AKT

ERSTER TEIL

DAS ARBEITSZIMMER DES KÖNIGS IN MADRID

SZENE I *Philipp, in tiefes Nachdenken versunken, stützt sich auf einen mit Papieren bedeckten Tisch. Durch die Fenster dämmert der beginnende Tag.*

Introduktion und Szene

PHILIPP *(wie in Traum)* Sie hat mich nie geliebt! Nein! Ihr Herz ist mir verschlossen, sie liebt mich nicht! Ich sehe sie noch, den Blick traurig auf mein weißes Haar gerichtet, an jenem Tag, als sie aus Frankreich kam. Nein, sie liebt mich nicht! *(zu sich kommend)* Wo bin ich? Diese Kerzen sind niedergebrannt... Der Morgen erhellt die Fenster! Es wird Tag! Langsam vergehen die Tage! Der Schlaf ist für immer von meinen Lidern geflohen! Ich werde erst in meinem Königsmantel schlafen, wenn meine letzte Stunde erloschen ist; dann schlafe ich unter den schwarzen Gewölben der Gruft des Escorial! Wenn die Königsgewalt mir doch die Macht gäbe, in den Herzen zu lesen, die Gott allein kennt!... Wenn der König schläft, wird Verrat gesponnen, verliert der König die Krone, der Gatte die Ehre! Ich werde erst in meinem Königsmantel schlafen, wenn meine letzte Stunde erloschen ist; dann schlafe ich unter den schwarzen Gewölben der Gruft des Escorial. Ah! Wenn die Königsgewalt mir doch die Macht gäbe, auf dem Grunde der Herzen zu lesen! Sie hat mich nie geliebt! Nein, ihr Herz ist mir verschlossen, sie liebt mich nicht! *(Er versinkt wieder in seine Träume.)*

SZENE II *Philipp; der Großinquisitor, 90jährig und blind, von zwei Dominikanermönchen gestützt; Graf von Lerma*

Szene

GRAF VON LERMA *(tritt auf)* Der Großinquisitor!



GROSSINQUISITOR Stehe ich vor dem König?

PHILIPP Ja; ich ließ Euch rufen, mein Vater! Gebt mir einen Rat.

Carlos erfüllt mein Herz mit schwerer Sorge; der Infant ist ein
Rebell, hebt die Waffe gegen seinen Vater.

GROSSINQUISITOR Was habt Ihr gegen ihn beschlossen?

PHILIPP Das Äußerste.

GROSSINQUISITOR Erklärt Euch!

PHILIPP Er soll fliehen... oder das Schwert soll...

GROSSINQUISITOR Nun?

PHILIPP Wenn ich meinen Sohn töte, würde deine Hand mir Abso-
lution erteilen?

GROSSINQUISITOR Der Friede der Welt ist das Blut eines Rebellen
wert.

PHILIPP Kann ich meinen Sohn der Welt opfern, ich, ein Christ?

GROSSINQUISITOR Gott opferte den seinen, um uns alle zu erlösen.

PHILIPP Kannst du so strenges Recht durchsetzen?

GROSSINQUISITOR Überall, wo der Christ dem Glauben Golgathas
folgt.

PHILIPP Werden Natur und Blut in mir schweigen?

GROSSINQUISITOR Alles beugt sich und schweigt, wenn der Glaube
spricht!

PHILIPP Es ist gut!

GROSSINQUISITOR Hat der König keine weiteren Fragen?

PHILIPP Nein.

GROSSINQUISITOR Dann werde ich zu Euch sprechen, Sire! Hier in
Spanien, das rein ist von Ketzerei, wagt ein Mensch, das gött-
liche Gebäude zu untergraben. Er ist der Freund des, Königs,
sein enger Vertrauter, der verführerische Dämon, der ihn in
den Abgrund treibt. Die Verbrechen, deren Ihr den Infanten
anklagt, sind gegen die seinen nur ein Kinderspiel. Und ich,
der Inquisitor, der ich so oft meine Hand gegen Horden
Unwürdiger erhoben habe für die Mächtigen, pflichtvergessen
lasse ich diesen Aufrührer friedlich leben... und den König.

PHILIPP Um die qualvolle Zeit, in der wir leben, zu ertragen, such-
te ich an meinem Hof vergebens, wonach ich verlangte. Einen
Menschen! Einen Freund! ... Dann fand ich, ihn!

GROSSINQUISITOR Wozu einen Menschen? Weshalb nennt Ihr Euch König, Sire, wenn Ihr andere zu Eurem gleichen macht?

PHILIPP Schweige, Priester!

GROSSINQUISITOR Der Geist der Neuerer ergreift bereits Besitz von Euch! Ihr wollt mit Eurer schwachen Hand das heilige Joch erschüttern, das über dem römischen Weltreich hängt... Besinnt Euch auf die Pflicht! Die Kirche kann aufrichtige Reue noch anerkennen: Liefert uns den Marquis von Posa aus!

PHILIPP Nein, niemals!

GROSSINQUISITOR O König, wäre ich heute nicht hier in diesem Palast: Beim lebendigen Gott, morgen stündet Ihr selbst vor dem Großinquisitor im obersten Tribunal!

PHILIPP Priester! Zu lange duldetet ihr meine herrischen Worte!

GROSSINQUISITOR Warum beschwört Ihr ihn, den Schatten Samuels? Ich gab diesem mächtigen Weltreich zwei Könige! ... Wahnsinniger, willst du ein Lebenswerk zerstören?... Was habe ich hier zu tun? Was will der König von mir? *(wendet sich zum Gehen)*

PHILIPP Mein Vater, Frieden herrsche wieder unter uns.

GROSSINQUISITOR Frieden?

PHILIPP Das Vorgefallene sei vergessen!

GROSSINQUISITOR Vielleicht! *(geht ab)*

PHILIPP So beugt sich die Krone wieder der Kirche!

SZENE III *Philipp und Elisabeth*

Szene und Quartett

ELISABETH *(tritt ein und wirft sich dem König zu Füßen)* Gerechtigkeit, Gerechtigkeit, Sire! Ich vertraue auf den gerechten Sinn des Königs! Ich werde an Eurem Hof unwürdig behandelt und von unbekanntem Feinden beleidigt. Meine Schatulle... Sire, sie enthält alles, was mir wert ist, meine Juwelen... noch größere Kostbarkeiten... Man hat sie gestohlen! ... Gerechtigkeit! Das fordere ich von Eurer Majestät! *(Der König erhebt sich langsam, nimmt eine Schatulle vom Tisch und hält sie der Königin hin.)*

PHILIPP Hier ist wonach Ihr sucht!

ELISABETH Himmel!

PHILIPP Geruht Ihr sie zu öffnen? *(Elisabeth verneint mit einer Geste.)*

Dann werde ich selbst sie öffnen! *(bricht die Schatulle auf)*

ELISABETH (Oh! Ich glaube, ich sterbe!)

PHILIPP Ein Porträt von Carlos! Ihr hüllt Euch in Schweigen? Ein
Porträt von Carlos!

ELISABETH Ja.

PHILIPP Unter Euren Juwelen?

ELISABETH Ja.

PHILIPP Wie! Und Ihr gesteht es vor mir!

ELISABETH Vor Euch! Gewiß! Ihr wißt sehr wohl, ich war einst
Eurem Sohn versprochen! Ich war Gott gehorsam, kam zu
Euch, und rein wie eine Lilie. Und nun wird die Ehre Elisa-
beths, angezweifelt! ... Verdächtig werde ich ... Und wer mir
das antut, ist der König!

PHILIPP Das nenne ich stolz gesprochen! Ihr habt mich nur an
Tagen der Schwäche gekannt. Doch die Schwäche kann eines
Tages in Zorn umschlagen. Dann wehe Euch, und mir!

ELISABETH Welches Verbrechen habe ich begangen?

PHILIPP Meineidige! Wenn das Maß der Schändlichkeit voll ist,
wenn Ihr mich betrogen habt... beim allmächtigen Gott, dann
wird Blut fließen!

ELISABETH Ich kann Euch nur bedauern ...

PHILIPP Ihr! Mich bedauern! Eine Ehebrecherin!

ELISABETH *(verliert das Bewußtsein)* Ah!

PHILIPP *(öffnet die Türen)* Helft der Königin!

SZENE IV Fürstin Eboli, Rodrigo und die Vorigen

EBOLI (Himmel! Was habe ich getan! Ach!)

RODRIGO *(zu Philipp)* Sire! Die halbe Erde ist Euch Untertan: Seid
Ihr in Euren unermeßlichen Reichen der einzige, den Ihr
nicht beherrschen könnt?

PHILIPP (Verflucht sei der schändliche Argwohn, das Werk eines
höllischen Dämons!)

EBOLI (Sie ist verloren, sie ist verloren! Oh, furchtbare Reue!)

PHILIPP (Nein! Sie hat ihren Schwur nicht gebrochen! Das sagt

mir ihr Stolz!)

EBOLI (Ich beging eine schändliche Tat! Sie ist verloren! Sie ist verloren!)

RODRIGO (Die Stunde zu handeln ist gekommen, ein furchtbares Gewitter droht am Himmel! Einer muß für Spanien sterben, um ihm eine strahlende Zukunft zu bereiten!)

EBOLI (Sie ist verloren! Furchtbare Reue! Sie ist verloren!

PHILIPP (Sie war mir nicht untreu! Nein! Sie hat ihren Schwur nicht gebrochen, sie hat mich nicht betrogen!)

EBOLI (Ach! Ich verriet sie... ich verriet diese edle Seele! O Schmach!)

RODRIGO (Die Stunde zu handeln ist gekommen!)

ELISABETH (*kommt wieder zu sich*) Was ist geschehen? O Himmel! In Tränen und Schmerz, o Mutter, läßt mich alles allein.

EBOLI (Welche Qual!)

ELISABETH Ich bin eine Fremde in diesem Land! Mir bleibt keine Hoffnung auf Erden!

EBOLI (Reue, grausame Reue!)

PHILIPP (Nein, sie hat ihren Schwur nicht gebrochen, sie hat mich nicht betrogen!)

EBOLI (Ich verriet sie! Ich habe diese edle Seele verraten! Ich sterbe, ich sterbe vor Gram!)

RODRIGO (Die Stunde zu handeln ist gekommen, ein furchtbares Gewitter droht am Himmel!)

ELISABETH Ach! Allein, eine Fremde in diesem Land, bleibt mir keine Hoffnung mehr auf Erden. Jeder, ach, Mutter, jeder hier hat mich verlassen. Mir bleibt nur die Hoffnung auf den Himmel! Meine einzige Hoffnung ist der Himmel!

EBOLI (Diese edle Seele verriet ich, oh, Gram! Ich verriet sie! Ach, ich werde daran sterben! Sie ist verloren, ich verriet sie! Grausame Reue! Diese edle Seele habe ich verraten! Ach, ich bereue, ich werde daran zugrunde gehen. Oh, bittere Reue! Für mich gibt es keine Vergebung, auf Erden wie im Himmel!)

PHILIPP (Nein, sie hat ihren Schwur nicht gebrochen! Sie hat mich nicht betrogen! Sie war mir nicht untreu, ach, nein, sie war es nicht! Verflucht sei der schändliche Argwohn, der Dämon, der böse Dämon!)

RODRIGO (Einer muß für Spanien sterben, um ihm eine strahlende Zukunft zu bereiten! Ich werde ihm glückliche Tage bereiten! Ein Mann muß sterben, um ihm eine glückliche Zukunft zu bereiten!) (*Philipp und Rodrigo entfernen sich, Eboli bleibt mit der Königin zurück.*)

SZENE V *Elisabeth und Eboli*

Szene und Arie

EBOLI (*wirft sich Elisabeth zu Füßen*) Erbarmen! Vergebung für eine Sünderin, die bereut!

ELISABETH Erhebt Euch! Welche Schuld meint Ihr?

EBOLI Ah! Die Reue erdrückt mich! Mein Herz ist ohne Trost. Engel des Himmels, erhabene, angebetete Königin. Ihr müßt wissen, welchem Dämon die Hölle Euch ausgeliefert hat! Eure Schatulle... ich selbst habe sie gestohlen!

ELISABETH Ihr!

EBOLI Ja, ich selbst habe Euch beschuldigt!

ELISABETH Ihr?

EBOLI Ja... Liebe, Zorn, mein Haß auf Euch... Alle Qualen der Eifersucht tobten in meinem Herzen. Ich liebte Carlos, und er stieß mich zurück!

ELISABETH Ihr liebtet ihn! Erhebt Euch!

EBOLI Nein! Erbarmen mit mir! Noch eine Schuld...

ELISABETH Noch eine?

EBOLI Erbarmen! Erbarmen! Der König... Ihr dürft mich nicht verfluchen! Ja... verführt! ... ein Opfer! Ich klagte Euch an, und ich selbst beging, das Verbrechen!

ELISABETH Gebt Euer Kreuz zurück! Ihr verlaßt den Hof, sobald der Morgen graut! Zwischen Kloster und Exil habt Ihr die Wahl! (*Sie geht ab.*)

EBOLI Ah! Nie mehr werde ich die Königin sehen!

SZENE VI

EBOLI (*allein*) O verhängnisvolle, abscheuliche Gabe, vom Himmel im Zorn verliehen! O du, du machst die Frau so stolz: Ich

verfluche dich, o meine Schönheit! Fließt, fließt, bittere Tränen! Meinen Verrat und meine Untat, meine Schande und mein Elend werdet ihr niemals fortwaschen! Ich verfluche dich, o meine Schönheit! Lebe wohl, Königin, unschuldiges Opfer meiner unlauteren, wahnsinnigen Liebe! In einem Kloster werde ich mich für immer verbergen! O weh! Ach, meine Königin, in einem Kloster etc. O Himmel, und Carlos? Ja! Morgen schon, mein Gott, werde ich ihn sterben sehen! Ein Tag bleibt mir, ich fühle neue Hoffnung! Gesegnet sei der Himmel! Ich werde ihn retten!

ZWEITER TEIL

DAS GEFÄNGNIS DES DON CARLOS Im Hintergrund Eisengitter, die das Gefängnis von einem höhergelegenen Hof trennen, in dem Wachen kommen und gehen. Eine steinerne Treppe führt von den oberen Etagen des Palastes zu diesem Hof herab.

SZENE I Don Carlos und Rodrigo. Don Carlos sitzt, den Kopf in die Hände gestützt, gedankenverloren. Rodrigo tritt auf und spricht leise mit einigen Offizieren, die sich daraufhin entfernen.

Rodrigos Tod und der Aufruhr

RODRIGO Ich bin es, Carlos!

DON CARLOS *(reicht ihm die Hand)* Mein Rodrigo! Ich danke dir, daß du Carlos im Gefängnis aufsuchst!

RODRIGO Mein Carlos!

DON CARLOS Du Verstehst, meine Kraft ist gebrochen! Die Liebe zu Isabella foltert und tötet mich... Nein! Ich kann nichts mehr für die Menschen tun! Aber du kannst sie retten; sie sollen nicht länger unterdrückt sein.

RODRIGO Ah! Erfahre, wie groß meine Liebe zu dir ist! Du wirst diesen düsteren Ort verlassen. Ich bin froh, dich noch einmal umarmen zu können! Ich habe dich gerettet!

DON CARLOS Was meinst du?

RODRIGO Wir müssen uns Lebewohl sagen! *(Don Carlos bleibt unbeweglich und sieht Rodrigo mit Staunen an.)* Ach mein Carlos! Mein letzter

Tag ist gekommen, nein, wir werden uns nicht wiedersehen;
doch Gott wird uns im Himmel wieder vereinen, Er, der seine
treuen Diener belohnt. Warum in deinen Augen voll Tränen
dieses stumme Entsetzen? Mut, der Tod hat seinen Reiz, für
den, der statt deiner stirbt!

DON CARLOS *(bebend)* Was sprichst du von Tod?

RODRIGO Höre! Die Zeit drängt. Ich habe den Blitz der Rache von
dir abgelenkt! Du bist nicht mehr der Rivale des Königs....
Der verräterische Auführer in Flandern.... ich bin es!

DON CARLOS Wer wird das glauben?

RODRIGO Die Beweise lassen keinen Zweifel! Deine Papiere wurden
bei mir entdeckt... Das sind deutliche Beweise für Verrat, kein
Zweifel, in diesem Augenblick ist mein Kopf verpfändet! *(Zwei
Männer steigen die steinerne Treppe zum Gefängnis herab, der eine im Gewand des
Inquisitionsgerichts, der andere mit einer Büchse bewaffnet. Sie bleiben stehen
und zeigen auf Don Carlos und Rodrigo, ohne von diesen gesehen zu werden.)*

DON CARLOS Ich gehe zum König

RODRIGO Nein, erhalte dich für Flandern! Erhalte dich für unser
Werk, du mußt es zu Ende führen. Ein neues goldenes Zeitalter
wird unter dir, wiedererstehen, ja, du mußt regieren und ich
für dich sterben! *(Der Mann mit der Büchse zielt auf Rodrigo und schießt.)*

DON CARLOS Himmel! Der Tod! Für wen?

RODRIGO *(tödlich verwundet)* Für mich! Die Rache des Königs läßt
nicht auf sich warten! *(Er sinkt dem verzweifelten Don Carlos in die Arme.)*

DON CARLOS Großer Gott!

RODRIGO Carlos, höre... Deine Mutter erwartet dich morgen in St.
Juste. Sie weiß alles!... Ah! Die Erde wankt unter mir... Oh,
mein Carlos! Gib mir deine Hand... Ah! Ich sterbe, und meine
Seele ist froh, denn so konnte ich Spanien seinen Retter erhal-
ten! Ach... vergiß mich nicht! Vergiß mich nicht! Ja, du mußt
regieren und ich für dich sterben! Ah! Ich sterbe, und meine
Seele ist froh, denn so konnte ich Spanien seinen Retter erhal-
ten! Ach, vergiß mich nicht! Ah! Die Erde wankt unter mir... Gib
mir deine Hand... Ah! Rette Flandern! Lebe wohl, Carlos, ah!

(Rodrigo stirbt, Don Carlos wirft sich verzweifelt über seine Leiche.)

SZENE II Philipp mit Gefolge, die Granden von Spanien, Don Carlos, Graf von Lerma, Eboli und der Großinquisitor

PHILIPP Mein Sohn, nimm dein Schwert von mir entgegen!

DON CARLOS Zurück! Deine Hand trieft von Blut! Entsetzlich! Brüderliche Schwüre hielten uns verbunden! Er liebte mich! Er gab sein Leben, um mich zu retten!

PHILIPP Oh, meine Ahnung!

DON CARLOS Du hast keinen Sohn mehr, meine Reiche sind, wo er ist!

PHILIPP Wer gibt mir diesen Mann wieder? *(Er kniet neben der Leiche nieder. Sturmgeläute in der Ferne.)*

DIE SPANISCHEN GRANDEN Himmel! Die Sturmglocke!

DAS VOLK *(hinter der Szene)* Tod dem, der uns aufhält! Wir schlagen zu ohne Mitleid und Furcht! Erzittere jedermann und beuge das Haupt vor der Rache des Volkes!

GRAF VON LERMA Das Volk tobt! Es will den Infanten!

PHILIPP Öffnet die Tore!

GRAF VON LERMA UND DIE SPANISCHEN GRANDEN Um Gottes willen!

PHILIPP Gehorcht! Ich will es! *(Das Volk stürmt herein.)*

DAS VOLK Wir schlagen zu, niemand kann uns aufhalten! Wir schlagen zu! Ohne Angst, ohne Mitleid! Zittere und beuge das Haupt, zittere vor der Rache des Volkes!

EBOLI *(zu Don Carlos)* Fort! Fliehe!

PHILIPP *(zum Volk)* Was wollt ihr?

DAS VOLK Den Infanten!

PHILIPP Da ist er! *(Der Großinquisitor erscheint.)*

GROSSINQUISITOR Unerhörter Frevel!

DAS VOLK *(zurückweichend)* Der Großinquisitor!

GROSSINQUISITOR Werft euch nieder vor dem König, den Gott beschützt! Auf die Knie! Auf die Knie! Auf den Boden!

DAS VOLK *(wirft sich nieder)* Herr! Verzeiht uns!

PHILIPP UND GROSSINQUISITOR Großer Gott, gelobt seist Du!

DAS VOLK Herr, Erbarmen!

GRAF VON LERMA Lang lebe der König!

PHILIPP UND GROSSINQUISITOR Allmächtiger Gott, gelobt seist Du!

DIE SPANISCHEN GRANDEN *(mit gezogenem Degen)* Es lebe der König!

VIERTER AKT

KREUZGANG DES KLOSTERS VON ST. JUSTE *Nacht. Mondschein.*

SZENE I *Elisabeth tritt langsam auf, gedankenverloren nähert sie sich dem Grab Karls V. und kniet nieder.*

Szene und Arie

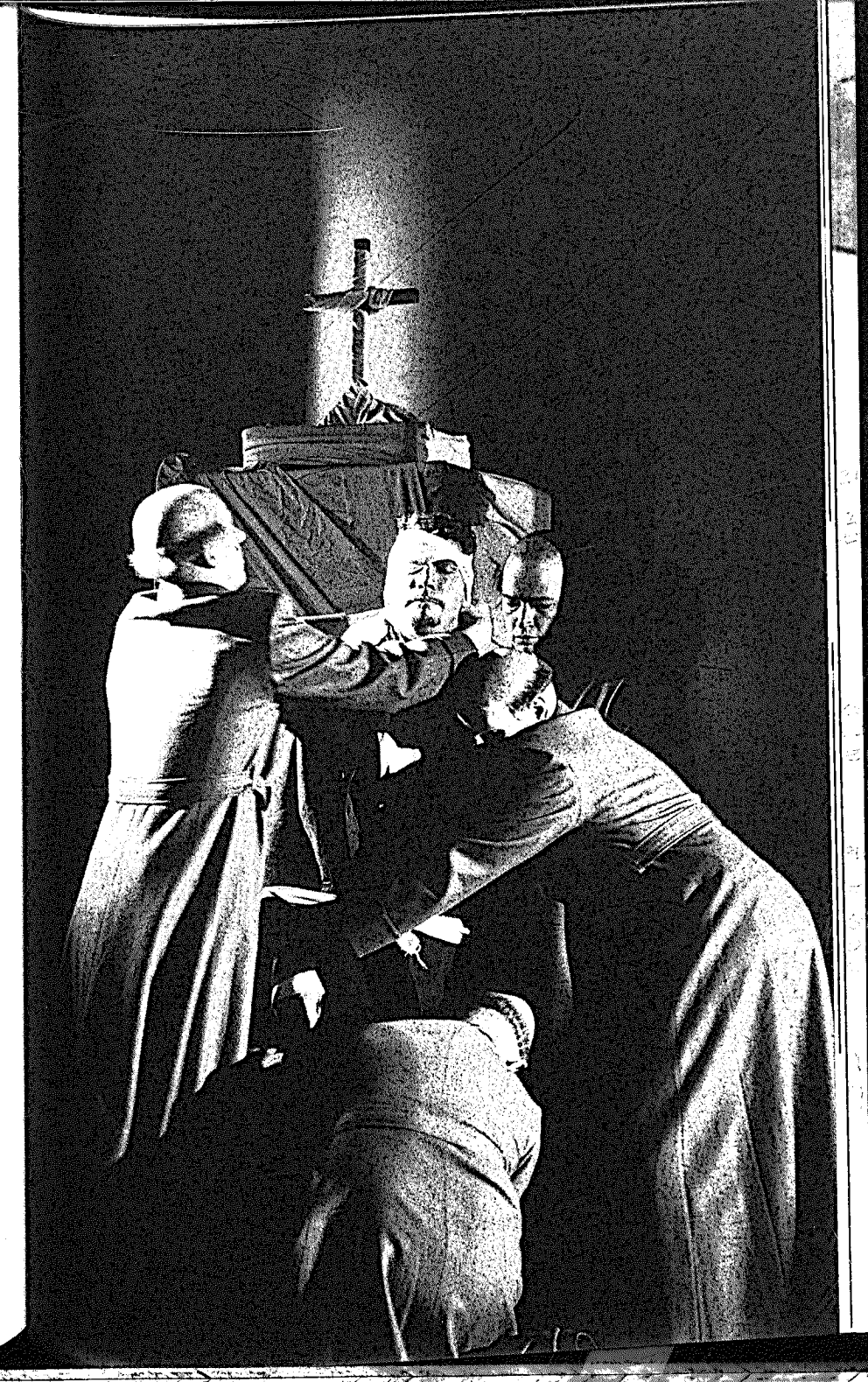
ELISABETH Du hast die Nichtigkeit der irdischen Größe erkannt, du genießt endlich den tiefen Frieden: Wenn auch im Himmel Tränen vergossen werden, so trage du weinend meine Tränen vor den Thron des Herrn, trage du meine Tränen vor den Herrn. Carlos kommt hierher! Ja! Er muß fort, er muß vergessen... Ich versprach Posa, über sein Leben zu wachen, daß er dem Weg des Ruhmes, und Segens folge! Meine Aufgabe ist getan, meine Tage sind beendet! Frankreich, edles Land, so teuer meiner Jugend! Fontainebleau! Mein Herz ist erfüllt von deinem Bild. Dort hörte Gott unseren ewigen Schwur, und seine Ewigkeit dauerte nur einen Tag. Ihr schönen Gärten Spaniens, wenn abends Carlos noch einmal in eurem Schatten innehält, sollen Blumen, Gräser, Quellen und Wälder mit all ihren Stimmen unsere Liebe besingen! Lebe wohl, goldener Traum! Trugbild! Jegliches Band ist zerrissen, das mich an die Erde bindet! Lebt wohl, Jugend! Mein Herz erliegt der Qual und hat nur ein Verlangen: den Frieden im Tode! Du hast die Nichtigkeit der irdischen Größe erkannt, du genießt endlich den tiefen Frieden: Wenn auch im Himmel Tränen vergossen werden, so trage du weinend meine Tränen vor den Thron des Herrn, trage du meine Tränen vor den Herrn. Wenn auch im Himmel Tränen vergossen werden, lege du meine Tränen zu Füßen des Herrn.

SZENE II *Don Carlos und Elisabeth*

Szene und Abschiedsduett - Finale

DON CARLOS *(tritt auf)* Sie ist es!

ELISABETH Ein Wort, ein einziges Wort nur, das den, der Abschied



nimmt, Gott anbefiehlt; danach verlange ich von Euch, zu vergessen und zu leben!

DON CARLOS Ja, ich will stark sein. Doch wenn Liebe zerbrochen wird, so tötet sie vor dem Tod.

ELISABETH Nein! Denkt an Rodrigo. Waren es nur Hirngespinnste, für die er sich geopfert hat?

DON CARLOS In Flandern will ich ihm sofort ein Denkmal errichten, wie kein König je ein schöneres erhielt.

ELISABETH Die Blumen des Paradieses werden ihn erfreuen!

DON CARLOS Ich hatte einen schönen Traum! Er verflog, und der düstere Tag zeigt mir einen Brand, der die Lüfte erhellte. Einen Fluß, gerötet von Blut, verlassene Dörfer, ein Volk in Todesqualen, das mich anfleht am Tag der höchsten Not, als rettenden Gott. Dorthin will ich, glücklich, was auch kommt, wenn ich deines Jubels oder deiner Tränen sicher bin.

ELISABETH Ja, das ist die edle Flamme des Heldenmutes! Liebe, unseiner würdig, die Liebe der großen Seelen! Sie macht den Menschen zum Gott! Geh, zögere nicht länger! Steige nach Golgatha und rette ein sterbendes Volk!

DON CARLOS Ja, durch deine Stimme ruft das Volk zu mir...

ELISABETH Rette das Volk!

DON CARLOS Und wenn ich dafür sterbe, wie schön wird mein Tod sein!

ELISABETH Geh, zögere nicht länger!

DON CARLOS Ja, es wird ein schöner Tod sein!

ELISABETH Geh, verweile nicht länger, und rette ein sterbendes Volk!

DON CARLOS Mein Tod wird schön sein! Noch gestern hätte keines Menschen Macht meine Hand aus deiner Hand lösen können! Und heute trägt die Ehre den Sieg über meine Liebe davon, meine große Sendung hat mir die Seele stark gemacht. Sieh, Elisabeth! Ich halte dich in meinen Armen, und ich bleibe standhaft, ich schwanke nicht! Jetzt, da alles vorbei ist, da meine Hand sich zurück zieht aus deiner... jetzt weinst du?

ELISABETH Ja, ich weine, doch weil ich dich bewundere. Es sind die Tränen der Seele, edle Tränen, wie die Frauen sie den Helden weihen! Auf Wiedersehen in einer besseren Welt, wo die Ewigkeit uns erwartet, und dort, im Frieden des Herrn, finden wir jenes

Glück, das uns auf Erden verwehrt blieb!

ELISABETH UND DON CARLOS Auf Wiedersehen in einer besseren Welt,
wo die Ewigkeit uns, erwartet, und dort, im Frieden des Herrn,
finden wir jenes Glück, das uns auf Erden verwehrt blieb!

ELISABETH An jenem Tag, dem kein Morgen folgt...

ELISABETH UND DON CARLOS Vergessen wir all die Namen irdischer
Leidenschaft.

DON CARLOS Leb wohl, meine Mutter!

ELISABETH Leb wohl, mein Sohn!

ELISABETH UND DON CARLOS Auf ewig leb wohl! Für immer, leb
wohl! Für immer!

*SZENE III Philipp, der Großinquisitor, der Mönch, Angehörige des Inquisitionsgerichts
und die Vorigen*

PHILIPP *(ergreift die Königin am Arm)* Ja, für immer! Ich verlange ein
doppeltes Opfer! Ich werde meine Pflicht tun. *(zum Großinquisi-
tor)* Und, Ihr?

GROSSINQUISITOR Das Heilige Offizium wird die seine tun!

ELISABETH Himmel!

GROSSINQUISITOR *(zu den Mitglieðern des Inquisitionsgerichts, auf Don Carlos
zeigend)* Wachen!

DON CARLOS Gott wird mich rächen! Seine Hand wird dieses Blut-
gericht zerschmettern! *(Sich verteidigend, weicht Don Carlos zum Grab-
mal Karls V. zurück. Das Gitter öffnet sich. Der Mönch erscheint: Es ist Karl V. im
Krönungsornat.)*

DER MÖNCH Weltliche Schmerzen verfolgen uns auch an diesen
Ort; der Frieden, den Euer Herz erhofft, ist nur bei Gott zu
finden!

GROSSINQUISITOR Die Stimme des Kaisers!

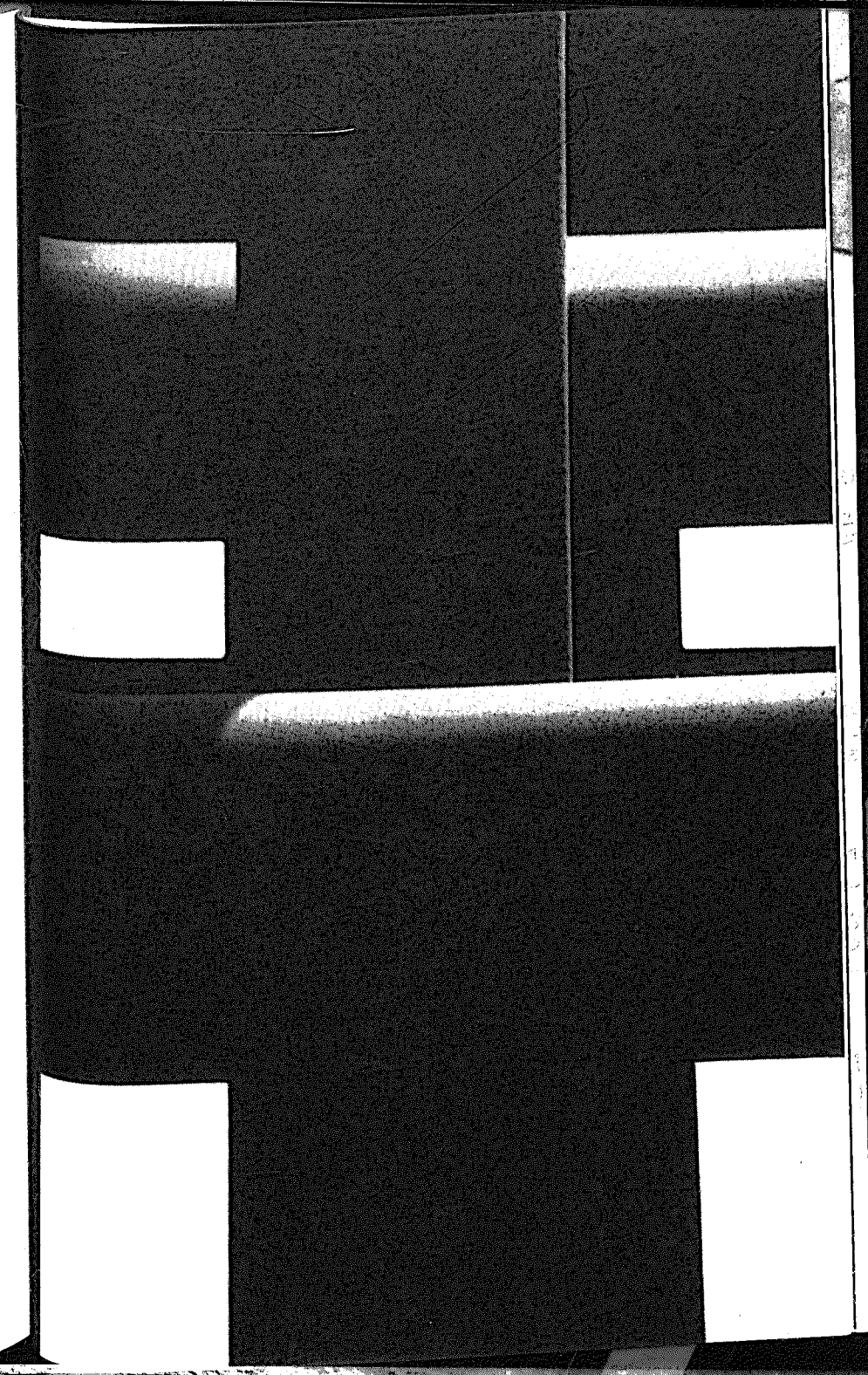
OFFICIALS OF THE INQUISITION Es ist Karl V.!

PHILIPP *(entsetzt)* Mein Vater!

ELISABETH O Himmel! *(Karl V. zieht den verwirrten Don Carlos in das Kloster.)*

Übersetzung: Karl-Diedrich Gräwe

Wer wird sich wundern, wenn wir morgen
Schillers *Räuber* und *Don Carlos* auch bei uns ihre Triller
schlagen hören, da ja bekanntlich diesem Don Juan Verdi
keine deutsche Tragödie zu heilig ist. Peter Cornelius



The Plot

Act I. Part 1. The Cloister of the San Juste Monastery

Don Carlos, unhappy in love, seeks comfort at the tomb of his grandfather, Charles V. A monk assures him, that only in heaven can peace be found. Rodrigo, Marquis of Posa and Carlos' childhood friend, has returned from the Netherlands, where the Flemish people suffer bitterly at the hands of the Spanish Inquisition. He believes that his plan for the liberation of the Netherlands can only be realised with the Crown Prince's aid, whose liberal convictions he knows well. Carlos admits to his love for Queen Elisabeth, to whom he was once engaged and whom Philip II. married for political reasons. Rodrigo attempts to shift the focus from his friend's passion for his father's wife toward the more important political goal. Carlos should have the King send him as protector to Flanders. The two friends swear a bond of friendship until death.

Part 2. At the Gates of the San Juste Monastery

The ladies-in-waiting pass time in the garden while the Queen is at prayer. Princess Eboli sings the song about the Moorish king. Elisabeth appears. Rodrigo comes to give the Queen a letter, in which a note from Carlos is hidden. In it he writes that she can trust Posa. In front of the assembled attendants, Posa requests an audience for his suffering friend. Eboli believes that Don Carlos is in love with her, but is afraid to admit it. Elisabeth receives Carlos, who begs her to appeal to the King to send him to Flanders. Her self-discipline and restraint provoke strong criticism from Carlos. When she points out the hopelessness of their love, Carlos flees. The King arrives unexpectedly. He is angered to discover his wife unattended and bans the Countess of AreMBERG, who was responsible on this particular day for the Queen's protection. Elisabeth comforts her friend.

Akt II. Part 1. The Queen's Garden

Carlos has received an anonymous invitation to a midnight rendezvous. He meets a veiled woman. It is Eboli, who is in love with him. Carlos believes she is Elisabeth and his feelings for the Queen are revealed. Eboli, jealous and disappointed, swears to take revenge on both of them. She reveals that Posa is conspiring with the King. Posa interrupts the dispute and attempts

to frighten Eboli. Rodrigo asks Carlos to give him important papers which might incriminate him.

Part 2. Auto-da-fé

The assembled court awaits the beginning of the festivities. After those who have been sentenced to be burned are led past, the ceremony is interrupted by the appearance of Carlos and representatives from Flanders. They demand mercy and peace for the Flemish people. Carlos asks his father to entrust him with the responsibility for the Netherlands. The King revokes his request and condemns the rebels. Carlos draws his sword, swearing to rescue Flanders. The King commands that his weapon be taken away and only Rodrigo is willing to do so. Carlos believes he has been betrayed. A voice from above promises God's mercy and peace in heaven for the condemned.

Act III. Part 1. The King's chambers

Philip is tormented by doubt and mistrust. Before he dare condemn his son, he requests advice and absolution from the Inquisitor, who mercilessly agrees to put the Prince to death. The Inquisitor demands that Posa, in whom he recognizes a great danger for the church, be handed over to the Inquisition. Elisabeth's gems are missing and she demands justice from the King. Philip reveals that he himself has her jewelbox. Drawing a locket with Carlos' portrait from the casket, he accuses Elisabeth of adultery. When the Queen collapses, Philip calls for help. Posa and Eboli arrive immediately.

Eboli admits to Elisabeth she was responsible for the King's suspicion.

Part 2. The Prison

In order to rescue his friend, Posa has feigned leadership of the Flemish rebellion and given over Carlos' papers as evidence. He comes to Carlos in prison and begs him to go on fighting for Flanders alone, since he is already being sought by the Inquisition. A shot is fired and Posa dies. Philip comes to the prison to free Carlos. Carlos spurns his father and reveals the truth behind Posa's death. Graf Lerma warns the King of an uprising; the people are calling for the Prince. The Inquisitor forces the rebelling people to bow before the King's authority.

Act IV. Cloister in San Juste Monastery

Elisabeth prays at Charles V's grave. Carlos and Elizabeth bid each other farewell. Philip and the Inquisitor arrive and the sentence is carried out.

Le déroulement

Acte 1. Première partie Le cloître de St. Juste

Don Carlos amoureux sans espoir cherche réconfort sur la tombe de son grand-père, Charles Quint. Un moine, lui présage, qu'il retrouvera la Paix dans son cœur seulement après sa mort. Rodrigo, Marquis de Posa, l'ami d'enfance de Don Carlos, est revenu de Flandre, où le peuple flamand souffre des sévices de l'inquisition espagnole. Il espère obtenir le soutien de l'Infant, dont il connaît son amour de la liberté, pour aboutir à son but: la délivrance de la Flandre. Carlos avoue à son ami son amour pour la reine Elisabeth, avec laquelle il était fiancé avant que Philippe II ne l'épouse pour des raisons politiques. Rodrigo essaie de lui faire oublier ses soucis amoureux en lui proposant de se consacrer à un but politique: Carlos doit se faire envoyer en Flandre par le Roi, en tant que son représentant. Les deux amis se jurent une amitié éternelle.

Deuxième partie Devant les portes du cloître de St. Juste

Dans les jardins, les dames de la cour attendent la reine qui est en train de prier. La Princesse Eboli chante la chanson du roi des Maures.

Elisabeth apparaît. Rodrigo est annoncé: il remet une lettre à la reine. Avec la lettre il a caché un billet de Don Carlos, où est écrit qu'elle doit faire confiance à Posa. Devant les dames de la cour Posa demande à la Reine de recevoir son ami Don Carlos qui souffre en silence. Eboli croit que Don Carlos est amoureux d'elle, mais qu'il n'ose pas lui avouer son amour. Elisabeth recoit Don Carlos, qui la supplie d'intervenir auprès du Roi afin qu'il soit envoyé en Flandre. Son contrôle et sa retenue le met hors de lui et il lui reproche sa froideur.

Elisabeth lui démontre que leur amour est sans espoir mais Don Carlos s'enfuit sans vouloir entendre. Le Roi arrive inopinément. Il s'indigne de trouver la Reine sans compagnie et il renvoie la comtesse d'Arenberg qui était désignée pour la sécurité de la Reine ce jour là. Elisabeth console son amie.

Phillipe cherche à parler avec Posa. Le Marquis utilise cette possibilité pour relater la situation précaire de la Flandre. Il plaide en faveur d'un adoucissement des mesures prises contre le peuple flamand. Phillippe est impressionné par la franchise et le courage de Posa et il désire que Posa devienne son conseiller. Il lui confie ses soupçons au sujet de Carlos et d'Elisabeth et lui demande de les confirmer.

Acte 2. Première Partie Les jardins de la Reine

Carlos a reçu un message anonyme: une invitation à un rendez-vous de minuit. Il rencontre Eboli voilée, qui est amoureuse de lui. Carlos croit avoir Elisabeth devant lui, et il dévoile ses sentiments pour la Reine. Jalouse et déçue, Eboli jure de se venger. Elle dénonce Rodrigo en tant que conseiller du Roi. Posa se mêle et menace Eboli. Rodrigo persuade Carlos de lui remettre tout papier le compromettant.

Deuxième Partie Autodafé

Toute la cour réunie attendent le début de la fête. Alors que les hérétiques sont conduits au bûcher, la cérémonie est interrompue par l'arrivée de Carlos et des délégués de Flandres. Ils demandent la Paix et la Pitié pour leur pays. Carlos prie son père, de devenir son représentant à la tête des sujets flamands. Le Roi reste sourd à sa demande, il repousse Carlos et arrête les rebelles. Carlos dégaine son épée et jure de combattre pour libérer la Flandre. Le Roi ordonne que l'on désarme son fils. Seul Rodrigo est prêt à lui obéir. Carlos se croit trahit.

Acte III Première partie Dans le cabinet du Roi

Phillipe est rongé par l'anxiété et la jalousie. Il n'ose pas donner son jugement sur le com 'accuse d'adultère. La Reine s'évanouit et Phillippe demande de l'aide. Eboli et Posa arrivent de suite. Eboli pleine de remords avoue à la Reine avoir éveillé les soupçons du Roi.

Deuxième Partie La prison

Afin de sauver son ami Posa s'est rendu en tant que chef des rebelles flamands et donne en guise de preuve les lettres adressées à Carlos. Posa rend visite à Carlos dans sa cellule et le supplie de continuer le combat pour la Flandre sans lui, car il est recherché par l'Inquisition. Un coup de feu retentit et Posa s'effondre. Phillippe arrive afin de remettre Carlos en liberté, mais celui-ci l'accuse de l'assassinat de Posa. Le comte Lerma avertit le roi que le peuple se révolte et réclame l'Infant. Le Grand-Inquisiteur apparaît et somme la foule de se prosterner devant le Roi.

Acte IV Le cloître de St Juste

Elisabeth prie devant la tombe de Charles-Quint. Carlos et Elisabeth échangent leurs derniers adieux. Phillippe et le Grand-Inquisiteur arrivent afin de faire subir à Carlos sa sentence.

Nachweise

Texte

- Seite 4 und 74, 76: Die Vorgänge wurden von Laura Berman für diese Produktion verfasst;
- Seite 3: Luigi Dallapiccola aus: Engler, Günter (Hrsg.): Über Verdi. Philipp Reclam jun., Stuttgart, 2000; Seite ? :
- Seite 8: Eduard Hanslick und Georges Bizet aus: Engler, s.o.;
- Seite 9: Dietmar Holland: Die Transzendenzierung der Grand Opéra: Don Carlos aus: Bernbach, Udo (Hrsg.): Verdi-Theater. Verlag J. B. Metzler, Stuttgart 1997;
- Seite 14: Luigi Dallapiccola aus: Engler, s.o.
- Seite 16: Ferdinand Kramer: Philip II. aus: Bernecker, Walther (Hrsg.): Die spanischen Könige, Verlag C.H. Beck, München, 1997;
- Seite 20: Die Inquisition: Pörnbacher, Karl (Hrsg.): Don Carlos. Philipp Reclam jun., Stuttgart, 1973;
- Seite 22 bis 29: Kamen, Henry: Aussagen über Don Carlos und Philip II. aus: Giardini, Cesare: Don Carlos, Georg D.W. Callwey, München, 1936; Aussagen über Elisabeth und Eboli aus: Abbé de St. Réal: Histoire de Don Carlos, 1672, zitiert aus: Pörnbacher Karl, Ebd.; Posa aus: Schiller, Friedrich: Die Briefe über Don Carlos zitiert aus: Müller, Joachim (Hrsg.): Schillers Werke in Fünf Bänden, Band Drei, Volksverlag, Weimar, 1955; Giuseppe Verdi zitiert aus: Günter, Ursula: Einleitung zu : Don Carlos, Vollständige Ausgabe, Ricordi Verlag, München;
- Seite 30: Jacques Derrida: Der mich begleitet, aus: Über die Freundschaft. Bibliothek Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2000;
- Seite 33: Friedrich Nietzsche: Von den Freunden. aus: Menschliches, allzumenschliches. Band I., Werk in Drei Bänden, Carl Hanser Verlag, München, 1966;
- Seite 34: Emanuel Swedenborg aus: Borges, Jorge Luis und Casares, Adolfo Bioy: Das Buch von Himmel und Hölle. Stuttgart, 1983;
- Peter Cornelius aus: Engler, s.o.
- Seite 79: Giuseppe Verdi aus: Otto, Werner (Hrsg.): Verdi Briefe. Henschelverlag Kunst und Gesellschaft, Berlin, 1983;

Der Abdruck des Librettos in der deutschen Übersetzung von Karl Dietrich Gräwe mit freundlicher Genehmigung des Autors.
Die Übersetzungen der Vorgänge stammen von Laura Berman (englisch) und Rafaële Giovanola (französisch).

Bilder: Umschlaginnenseiten und Seiten 24, 25 und 32: Original-Kostümentwürfe von Anna Eiermann
Seiten 8-9, 20-21, 22-23, 26, 27, 28, 30: Szenische Skizzen des Bühnenbildners Heinz Hauser

Fotos: Thilo Beu

Ich liebe die Politik nicht,

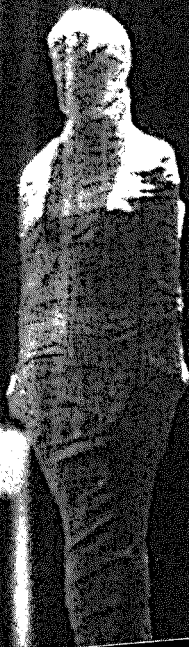
aber ich akzeptiere ihre Notwendigkeit, Theorien, Regierungsformen, Patriotismus und Verdienst etc. etc.: vor allem aber man muß leben. Von meinem Fenster aus sehe ich alle Tage ein Schiff und manchmal zwei mit mindestens je tausend Emigranten beladen! Elend und Hunger! Ich sehe auf dem Land ehemalige (bis vor einigen Jahren) Grundbesitzer heute zu Bauern, Tagelöhnern und Emigranten erniedrigt (Elend und Hunger). Die Reichen, deren Vermögen von Jahre zu Jahr abnimmt, können nicht mehr so ausgeben wie früher, und mit hin Elend und Hunger.

Und wie soll es weitergehen? Es werden bestimmt nicht unsere Industrien sein, die uns vor dem Ruin retten werden!

Ihr werdet sagen, ich sei ein Pessimist! ... Nein, nein ... Ich glaube der Wahrheit nahe zu sein, wenn ich sage, daß ich zutiefst überzeugt bin, daß wir auf diesem Wege am Ende vor dem völligen Ruin stehen werden.

Vielleicht werdet Ihr als Politiker sagen, daß „es keinen anderen Weg gibt“. Nun gut, wenn es so ist, bereiten wir uns auf alle die Unruhen vor, die bald in der einen Stadt, bald in einer anderen, dann in den Orten, dann auf dem Land auflodern werden, und alsdann Le déluge!

Giuseppe Verdi



Don Carlo

Oper in vier Akten nach Schillers Drama von Giuseppe Verdi
Libretto von Joseph Méry und Camille du Locle
Italienischer Text von Antonio Ghislanzoni

Uraufführung: 11. März 1867 in der Grand Opéra, Paris
Erste Aufführung der umgearbeiteten Neufassung in vier Akten: 10. Januar 1884
im Teatro alla Scala, Mailand

In italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln

Musikalische Leitung: Wolfgang Ott, Inszenierung: David Mouchtar-Samourai,
Bühne: Heinz Hauser, Kostüme: Anna Eiermann, Choreinstudierung: Sibylle
Wagner, Licht: Jürgen Zoch, Dramaturgie: Laura Berman

Philipp II, König von Spanien: Gleb Nikoskij; Elisabeth von Valois: Tamar Iveri;
Don Carlos, Infant von Spanien: Endrik Wottrich; Die Prinzessin Eboli: Tatiana
Gorbunowa, Leandra Overmann; Rodrigo, Marquis von Posa: Heikki
Kilpeläinen; Der Großinquisitor: Dimiter Petkov, Vladimir Vaneev; Der Graf von
Lerma: Erik Biegel, Axel Mendrok; Tebaldo: Brigitte Jung, Gisela Stille; Die
Gräfin von Aremberg: Gisela Berg, Asta Zubaite; Ein Königlicher Herold: Josef-
Michael Linnek, Hans Müller; Ein Mönch: Taras Konoshchenko; Eine Stimme
vom Himmel: Ute Hallaschka, Ann-Christine Larsson; Sechs Flandrische
Deputierte: Stefan Baumgärtel, Algis Lungskis, Hartmut Nasdala, Kamen
Todorov-Finzi, Reuben Willcox, Pieris Zarmas; Mönche: Johannes Flögl, Adnan
Güdogdu, Egbert Herold, Martin Maßmann, Volker Philippi, Guido Scheer;
Schauspieler: Günther Disch, Frank Frede, Mario Scheel, Philipp Sebastian, Kai
Mönnich, Christoph Thiebes
(Mehrfachbesetzungen in alphabetischer Reihenfolge)

Orchester der Beethovenhalle Bonn
Chor und Extrachor der Oper der Bundesstadt Bonn

Premiere: Sonntag, 26. November 2000, 19.30 Uhr, Opernhaus



Kulturreisepreis
der Bundesstadt Bonn
für
Aktion, Initiative und
Stadtentwicklung, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen

NRW.

Herausgeber: Theater der Bundesstadt Bonn

Generalintendant: Dr. Manfred Beilharz

Spielzeit 2000/2001

Gesamtredaktion: Laura Berman

Gestaltung: Rolf Bartsch

Gesamtherstellung: Infobonn

Druck: Krahe, Unkel

Verantwortlich für den Besetzungszettel: Christian Firmbach

„Freunde, es gibt keine Freunde.“

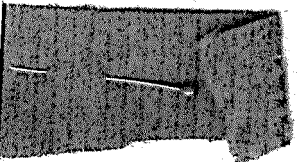


GROSS INQUISITOR. I

1944
1945
1946
1947
1948
1949
1950
1951
1952
1953
1954
1955
1956
1957
1958
1959
1960
1961
1962
1963
1964
1965
1966
1967
1968
1969
1970
1971
1972
1973
1974
1975
1976
1977
1978
1979
1980
1981
1982
1983
1984
1985
1986
1987
1988
1989
1990
1991
1992
1993
1994
1995
1996
1997
1998
1999
2000
2001
2002
2003
2004
2005
2006
2007
2008
2009
2010
2011
2012
2013
2014
2015
2016
2017
2018
2019
2020
2021
2022
2023
2024
2025

1944
1945
1946
1947
1948
1949
1950
1951
1952
1953
1954
1955
1956
1957
1958
1959
1960
1961
1962
1963
1964
1965
1966
1967
1968
1969
1970
1971
1972
1973
1974
1975
1976
1977
1978
1979
1980
1981
1982
1983
1984
1985
1986
1987
1988
1989
1990
1991
1992
1993
1994
1995
1996
1997
1998
1999
2000
2001
2002
2003
2004
2005
2006
2007
2008
2009
2010
2011
2012
2013
2014
2015
2016
2017
2018
2019
2020
2021
2022
2023
2024
2025

1944
1945
1946
1947
1948
1949
1950
1951
1952
1953
1954
1955
1956
1957
1958
1959
1960
1961
1962
1963
1964
1965
1966
1967
1968
1969
1970
1971
1972
1973
1974
1975
1976
1977
1978
1979
1980
1981
1982
1983
1984
1985
1986
1987
1988
1989
1990
1991
1992
1993
1994
1995
1996
1997
1998
1999
2000
2001
2002
2003
2004
2005
2006
2007
2008
2009
2010
2011
2012
2013
2014
2015
2016
2017
2018
2019
2020
2021
2022
2023
2024
2025



THEATER DER BUNDESSTADT BONN